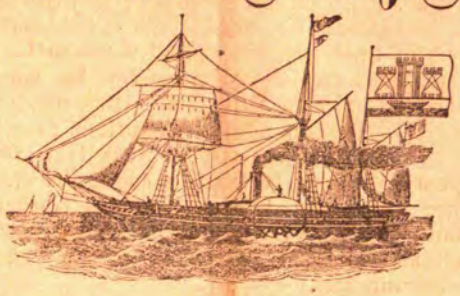
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 282. Memel, Sonntag, den 1. Dezember. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 2., Vorm. 11 Uhr, in Windenburg Auktion von Nußkohlen; Nachm. 2 Uhr, im Friedrichs-Hospital-Gebäude Verkauf von Nachlaßsachen; Abends 8 Uhr, im Restaurant Müller Generalversammlung des Handwerker-Vereins.

Der Parteitag der Fortschritts-Partei

hat einen äußerst günstigen und glücklichen Verlauf genommen. Alle die muthmaßlichen Befürchtungen von großen Spaltungen, scharfen Gegensätzlichkeiten, radicalen Beschlußfassungen, ärgerlichen Vorwurfsscenen haben sich nicht bestätigt Freilich mit einem bischen Voraussicht begabt, hätte man auf solche Vermuthungen, wie sie hie und da in gegnerischen Blättern aufgetaucht sind, gar nicht gerathen können. Von den großen Führern der Partei, welche sich den parlamentarischen Größen nicht nur unserer Zeit, sondern aller Zeiten würdig zur Seite stellen, war nicht zu erwarten, daß sie sich zu solchen Ausschreitungen würden hinreißen lassen; noch viel weniger durfte man annehmen, daß jene provinzialen Kleingeister sich gegen ihre großen Parteiführer in Opposition zu setzen oder gar dieselben zu unüberlegten Schritten zu verleiten die Macht oder das Herz haben würden.

Auch Gegner und Feinde der Partei werden zugeben müssen, daß die große Versammlung durchweg die Schranken weiser Mäßigung zu wahren, Extreme von sich abzuweisen und allzuweit nach links gehende Bestrebungen fern zu halten wußte, daß vielmehr diese Versammlung von dem Geiste der Eintracht, der Vaterlandsliebe, des starken und edeln Mannesmuthes, der treuen und consequenten Gesinnungsfestigkeit, des reinsten und redlichsten Strebens nach unverbrüchlichstem Staats- und Volkswohl, der Liebe zu Kaiser und Reich gehoben und getragen wurde. Trotzdem muß bezweifelt werden, daß alle die hoffnungsvollen Aeußerungen von zukünftiger Größe und Geltung, von Ausbreitung „nach rechts und nach links“ sich bestätigen und all die so zuversichtlich gestellten, an diesen Parteitag geknüpften Erwartungen in Erfüllung gehen werden.

Der Parteitag ist verlaufen, wie eine wohlwollende Meinnng gar nicht anders erwarten konnte, wie nach dem bisherigen Stand und Streben der Partei auch gar nicht anders zu erwarten stand. Und dennoch vereinigt sich unser Wunsch mit dem Wunsche jeder tieferen politischen Einsicht, daß er einen wesentlich anderen Verlauf hätte nehmen sollen.

Was hat die Fortschrittspartei auf dem Parteitage gethan? Sie hat schöne, großartige, wahrhaft ergreifende Reden geführt und dann ein Parteiprogramm berathen und beschlossen, „als leitende Grundsätze, um die wesentlich die Parteigenossen sich zu sammeln haben und die Aufgaben der Deutschen Fortschrittspartei bezeichnen“. Ob dieses Programm angemessen oder unangemessen, ob man damit übereinstimmt oder nicht übereinstimmt, kommt nicht in Betracht. Man kann sogar dem Programm vollinhaltlich zustimmen und wird dennoch sagen müssen, diese Aufstellung des neuen Programms, oder „Neuaufstellung des Programms“, wie Herr Klotz meint, ist unter allen Umständen ein großer Fehler.

Eine parlamentarische Partei braucht kein Programm und soll keins haben, die Partei an und für sich ist Programm genug. Das ist uns ein schlechter liberaler oder conservativer Mann und gar erst Parlamentarier, der nicht weiß, was er will und soll auch ohne Parteiprogramm. Sämmtliche sieben Punkte des neuaufgestellten fortschrittlichen Programms sind nach dreißigjähriger Entwickelung unseres Verfassungslebens einem jeden politisch gebildeten Manne so bekannt wie das „Vater unser“. Noch mehr! Es giebt kaum einen liberalen Mann, der nicht dem Programm im Großen und Ganzen seine Zustimmung geben könnte; wozu also unter Donner und Blitz aller geistigen Capacität und politischen Bekenntnißkraft und unter dem Posaunenton aller Redemacht und Geschicklichkeit die feierliche Verkündigung dieser VII Artikel des Programms?

Ein parlamentarisches Programm zeigt denselben Einfluß und dieselbe Wirkung auf politischem Gebiete, wie das Dogma auf religiösem. Es setzt dem Geist gewisse unübersteigliche Schranken; es sondert Mensch von Mensch und stellt einen dem andern schroff und feindlich gegenüber; es macht die Menschen hart, unnachsichtig, intolerant und läßt die Gegnerschaft mit anderen Parteigenossen sich immer schärfer zuspitzen und bis zu wahrer Feindschaft sich steigern. Ja nnter den eigenen Parteigenossen übt das Programm einen Gewissenszwang, der Vielen unerträglich dünkt, sie nach und nach der Partei abwendig macht und noch weit mehrere davor zurückschrecken läßt, der Partei beizutreten. Welcher politisch selbstständige Mann wird seine Ueberzeugung in die Form eines für Alle geltenden Parteiprogramms zwängen und seine politische Seligkeit und Rechtgläubigkeit nach einer Parteischablone messen lassen?

Hindert auf diese Weise das Parteiprogramm, welches in aller Schärfe aufgestellt und gewahrt wird, das einmüthige Zusammengehen und Zusammenwirken mit anderen Parteien, hindert es das Wachsthum der eigenen Partei und beschränkt sie in alle Ewigkeit auf eine ganz kleine Anzahl von Rechtgläubigen, die dem Programm in allen Punkten ergeben sind und darauf schwören: so wird es im Verkehr und im Zusammenwirken mit der Regierung, sowie in der Herstellung eines wirklichen parlamentarischen Regimentes nicht nur einen störenden, sondern einen wahrhaft zerstörenden Einfluß ausüben.

In jedem Artikel, in jedem Absatz eines Artikels, ja in jedem Worte des Programms steckt ein Conflict mit der Regierung, der unter Umständen ausbrechen und mit störender und verheerender Schärfe sich geltend machen kann. Es besteht ohnedies ein sehr scharfer Unterschied zwischen einer Regierung und einer parlamentarischen Partei. Die Partei verfährt meist nach Prinzipien, die Regierung nach Gründen der Zweckmäßigkeit; die Regierung muß womöglich schonend gegen alle Parteien auftreten, die Partei hat stets nur ihr eigenes Interesse und ihre eigene Parteimeinung im Auge; kommt nun noch die Rechtgläubigkeit eines buchstäblich formulirten und stipulirten Parteiprogramms hinzu, so ist meist mit den Regierungsbestrebungen gar kein Anknüpfungspunkt zu finden.

Mag man nun aber auch das Programm nach allen Seiten hin gelten lassen, wie jedoch mit Hilfe eines solchen Programms ein wirklich echtes, lang erstrebtes und ersehntes parlamentarisches Regiment herbei geführt werden soll, ist gar nicht abzusehen. Eine jede politisch-parlamentarische Partei muß von dem Wunsche und dem Bestreben beseelt sein, ihre Parteiführer an die Spitze der Regierung zu bringen. Eine Partei, die dieses Bestreben nicht zeigt, muß den Glauben an sich selbst entweder niemals besessen oder mit der Zeit gänzlich verloren haben. Wie kann aber eine so kleine, programmmäßig so streng abgeschlossene Partei jemals hoffen, an die Spitze der Regierung zu gelangen? Wie ist überhaupt bei fortwährender programmatischer Sonderung die Möglichkeit gegeben, daß jemals bei uns ein parlamentarisches Regiment an's Ruder gelange? Aus welcher Partei von den acht bis zehn parlamentarischen Parteien soll die Regierung sich jemals bilden? Die meiste Berechtigung hierzu hätte offenbar das ultramontane Centrum, denn dieses bildet die numerisch stärkste Partei.

Wie gesagt — es war nicht zu erwarten, daß der fortschrittliche Parteitag hätte anders ausfallen können als er in der That ausgefallen ist, wohl aber wäre es zu wünschen gewesen. Die Partei hätte erklären sollen: Wir sehen ab von jedem Parteiprogramm und schließen uns mit allen liberalen staats- und gesellschaftsfreundlichen Elementen zu einer einzigen großen liberalen Partei zusammen; an der Strenge und Schärfe unserer Prinzipien brauchen wir darum um kein Jota nachzulassen. Wir zwingen dadurch die anderen, sich conservativ nennenden Parteien das Gleiche zu thun. Wir veranlassen dadurch auch die Regierung Farbe zu bekennen: „Gehörst du zu uns oder zu unseren Gegnern?“ Wir veranlassen die Regierung schließlich auch — und das ist unser Hauptziel — die Majorität der Volksvertretung als den reinen Ausdruck des Volkswillens anzuerkennen und aus dieser Majorität die Ressortchefs hervorgehen zu lassen. — Mögen Andere anderer Meinung sein, das ist unsere Meinung, die wir frei und offen auszusprechen uns gedrungen fühlen.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 30. November.

Die Reichshauptstadt schwelgt zur Zeit in Festeserwartungen, Berlin macht umfassende Vorbereitungen für einen großen nationalen Freudentag, die Kaiserliche Residenz ist so ganz occupirt von den Vorbereitungen zu allen Festesdecorationen, Beleuchtungseffekten, Häuserverzierungen, Statuen-, Velarien-, Tribünen-Aufstellungen, daß es nur mit halbem Ohr auf die stürmischen Budget-Debatten hörte, die sich am Mittwoch und Donnerstag im Abgeordnetenhause entspannen; ja die Ministerial-Verfügung, welche über Stadt und Umgegend den sogenannten Civilbelagerungszustand verhängt, macht nur geringes Aufsehen. Nur noch wenige Tage und der völlig wiedergenesene Kaiser zieht ein in seine Hauptstadt, zieht ein zur Wiederübernahme der Regierungsgeschäfte. Am nächsten Donnerstag, Mittags 12 Uhr, wird ein trauriges Kapitel in der Geschichte unserer Zeit sein Ende erreicht haben; der entsetzliche Abschnitt unserer Zeitgeschichte, der am 11. Juni unseligen Andenkens begann, um nach fast halbjähriger Dauer am 5. Dezember d. J. zu enden. An diesem Tage, da der Monarch die Regierungsgeschäfte wieder übernimmt, ist die düstere Episode in unserer vaterländischen Geschichte, die den beliebtesten Monarchen, der je gelebt, abzog vom Staatsruder, beendet. Das allein würde den Jubel erklären, die außerordentlichen Vorbereitungen für das Einzugsfest.

Das **Abgeordnetenhaus** fuhr am 28. nach Erledigung kleiner Gegenstände in der ersten Berathung des Etats fort. Abg. Dauzenberg schreibt die Hauptschuld am Defizit den Liberalen zu, die in größter Ueberstürzung alles mögliche bewilligten, bis die Restbestände aufgezehrt waren. Dazu komme nun noch die traurige innere Politik des Herrn Falk, der den kostspieligen Kulturkampf begonnen habe. Abg. Rickert bestätigt seinem „verehrten Freunde“ Lasker, daß das Defizit nur 30 Mill. betrage. Leider habe man in den Jahren des Ueberflusses keine Steuerreform in's Werk gesetzt, statt dessen aber die Eisenbahnpolitik getrieben, die jetzt so traurige Konsequenzen zeige. Die Prov.-Corr. habe bei den Wahlen ungeheuere Versprechungen gemacht, die kein Mensch realisiren könne, und dadurch die Begriffe verwirrt. Die konstitutionellen Garantien seien durch die unklaren Steuerreformpläne der Regierung auf's höchste gefährdet; die liberale Partei werde sich nur dann mit der Regierung verständigen, wenn dieselbe offen hervortrete. Minister Hobrecht nimmt die Prov.-Corr. gegen die gemachten Vorwürfe in Schutz und erklärt, eine vollständige Klarlegung der geplanten Reform sei nur bei der Vorlegung detaillirter Vorlagen möglich. Abg. von Minnigerode greift in sehr energischer Weise die liberale Finanzpolitik der letzten Jahre an, und nach einigen sachlichen Bemerkungen des Geh. Raths Scholz wird die erste Berathung geschlossen und nach dem Antrag Rickert ein Theil des Etats der Budgetkommission überwiesen.

In **England** wendet sich inzwischen die öffentliche Meinung immer lebhafter der Politik des Lord Beaconsfield zu. Die Königliche Verordnung, welche das Parlament auf den 5. December „zur Erledigung dringender wichtiger Geschäfte“ einberuft, ist erschienen und damit die Linie der Opposition definitiv durchkreuzt. „Mehr als das kann von der Regierung billigerweise nicht verlangt werden,“ sagt die Times. Schon hat auch die Opposition in einem Meeting ihrer Führer beschlossen, vorläufig kein Programm aufzustellen, sondern die Veröffentlichung des Blanbuches über die Afghanische Angelegenheit abzuwarten.

Aus London wird gemeldet, daß Graf Schuwalow ernstliche Vorstellungen seines Cabinets bezüglich **Englands Vorgehen in Afghanistan** gemacht habe. England habe durch die Besetzung von Quettah die Vereinbarungen verletzt, welche zwischen Rußland und England getroffen worden sind. Es sind hier wohl jene Auseinandersetzungen gemeint, die im Herbst 1872 angesichts des drohenden Krieges gegen Chiwa zwischen England

und Rußland gepflogen worden waren. In einer Depesche des Englischen auswärtigen Ministers, des Earl Granville an Lord Loftus, Botschafter in St. Petersburg, vom 17. Oktober 1872, mit deren Inhalt sich Fürst Gortschakoff einverstanden erklärte, sprach sich England dahin aus, die im Einzelnen angegebenen Grenzen von Afghanistan, als dem Emir von Kabul gehörige Gebiete umfassend, anzuerkennen.

Zum **Oesterreichischen inneren Verfassungsstreite** ist zu melden, daß der Reichsrath einberufen wird, um über den Berliner Vertrag abzustimmen. Graf Andrassy wird bei dieser Gelegenheit voraussichtlich weidlich abgekanzelt werden und damit wäre die Sache abgemacht, denn an sein Ausscheiden aus dem Amte denkt heute selbst der entschlossenste Oppositionsmann nicht mehr. Der Graf wird übrigens, nach einem Wiener Berichte der „Nat. Ztg." auch jetzt noch, bevor die diesseitige Delegation stillschweigend vertagt wird, um dem Reichsrathe Platz zu machen, einen Angriff zu bestehen haben, wenn anders der bestehende Plan durchgeführt wird, das Budget des Aeußern und das Occupationserforderniß für 1879 oder auch nur das erstere zu berathen. Der Dispositionsfond wird nämlich den Verfassungstreuen Anlaß geben, ihr Mißtrauensvotum förmlich zu begründen und die Billigung desselben blos für einige Monate zu beantragen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 28. November. Hundert sechsunddreißig Nummern zählt das erste Verzeichniß der bei dem Abgeordnetenhause eingegangenen Petitionen. Davon betreffen 22 Agrarverhältnisse, 13 mußten der Kommission für das Justizwesen zuertheilt werden; 11 gelangten an die Gemeindekommission, 13 betreffen das Unterrichtswesen und 26 fallen in das Gebiet des Budgets; in das allgemeine Asyl der Petitionskommission sind 54 Petionen eingelaufen. Ein ganz erfreuliches Zeichen für den durchschnittlichen Bildungsstand der Petenten ist, daß es nur in einem Falle dem Bureau nicht gelang, zu enträthseln, was der Bittsteller eigentlich gewollt. Erfreulich ist es auch, daß die guten Menschen nicht aussterben, welche ohne äußeren Beruf sich gedrängt fühlen, mit gutem Rathe dem allgemeinen Besten zu dienen. So macht der Partikulier Schönknecht in Liegnitz Vorschläge zur Bekämpfung der Sozialdemokritie. Das Verzeichniß verräth nicht, welcher Art diese Vorschläge sind; wir können also nicht wissen, ob dieselben Erfolg versprechen. Sind die Vorschläge aber vielleicht auch nicht gut, so sind sie doch jedenfalls gut gemeint, und wir sind bereit, für Herrn Schönknecht zwar keine Bürger-, so doch eine Bourgeoiskrone zu notiren. Weit weniger edle Motive sind es, welche den Buchhändler Hoffmann zu Löwenberg in Schlesien zu seiner Eingabe an das Abgeordnetenhaus veranlaßt haben. Der genannte Herr wünscht, daß die evangelischen und katholischen Geistlichen abgehalten werden, irgend welchen Bücher-, namentlich Kalenderdebit, zu betreiben. Nicht selten sind die sehr berechtigten Forderungen, denen das Abgeordnetenhaus ebenso wie die Staatsregierung fraglos gern Folge geben würde, wenn die Herren Petenten nur auch gleich das Recept mitschicken wollten. Herr Justizrath Krüger in Jauer will, daß die gegen die große Zunahme des Bettelns und Vagabondirens eingeschritten werde. Der Staat verbietet Betteln und Vogabondiren durchaus, und mehr kann er nicht thun. Was darüber ist, fällt in die Competenz der Gesellschaft und an diese hätte der Herr Justizrath seine Petition richten sollen. — Die Anträge auf Aufhebung der Maigesetze sind alte Bekannte. Sie erscheinen diesmal unter A. in einer Variante, welche sich begnügt, nur die Aufhebung der §§ 1 — 3 und 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 oder eine Abänderug dahin zu verlangen, daß bei den privilegirten Religionsgesellschaften Gottesdienst und Sakramentsspenden frei ohne Fürspruch des Staats gegen die betreffenden Geistlichen stattfinden dürfe, wie es bei den nichtprivilegirten Religions-Gesellschaften der Fall. Unbillig ist dieser Wunsch jedenfalls nicht. — Die Beschwerden über zu hohe Einschätzung zur Klassensteuer sind ziemlich zahlreich und geben damit ein trübes Zeitbild. — Etwas kurios ist der Antrag eines Bromberger Assistenz-Arztes a. D., ein Gesetz dahin zu erlassen, daß eine Ehe, in der sich 12 Jahre hindurch ein Theil von dem andern absichtlich getrennt hält, auf Antrag eines Theils gerichtlich zu scheiden ist. — Nach 12 Jahren ausgerechnet! Daß es Freunde der Schuldhaft noch immer giebt, beweist eine Petition von Kaufleuten und Gewerbetreibenden der Städte Aachen und Burtscheid, welche das Gesetz über die Zulässigkeit der Schuldhaft wieder eingeführt zu sehen wünschen. Da das Unterrichtsgesetz aus dem Zustand der Verheißung nicht herauszukommen scheint, so wäre es vielleicht angezeigt, Abschlagszahlungen zu gewähren, indem man Beispielsweise der Petition des Hauptausschusses des Hessischen Volksschullehrervereins in Cassel Folge giebt. Diese Petition beantragt, daß ein Dotationsgesetz für die Volksschule, welches die Emeritengehälter und Wittwenpensionen mit einschließt, schleunigst zur Vorlage komme, oder doch wenigstens eine gesetzliche Regelung und Erhöhung der Alterzulage erfolge, sowie eine Erhöhung der Emeritengehälter und Wittwenpensionen. — Unter den der Budgetkommission überwiesenen Petionen rühren die meisten von Diätarien her, die ihre alten Wünsche vortragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. November. An hervorragender Stelle schreibt die „Kreuz-Zeitung". „Nach unserer Kenntniß liegt es in der bestimmten Absicht des Handelsministers, noch im Laufe dieser Session eine Vorlage in Betreff des Ankaufs der Bahnen zu machen, und die schließliche Aufnahme eines darauf bezüglichen Passus in der Eröffnungsrede scheint sich eben daraus zu erklären, daß der Minister die Angelegenheit weit genug gediehen erachtet, um schon jetzt mit einer solchen Erklärung hervorzutreten. Daß diese Frage jetzt als Gegenstand der angeblich seit Monaten bestehenden Differenzen zwischen dem Finanzminister und dem Fürsten Bismarck bezeichnet wird, dürfte wohl eine sehr willkürliche Combination sein. — Der „Nord. Allg. Ztg." zufolge treffen hier künftigen Sonntag die Ministerialräthe Bazant und Matlekowitz als Oesterreichisch-Ungarische Bevollmächtigte ein zu den Verhandlungen über den Ersatzvertrag für den mit Ende des Jahres ablaufenden Oesterreichisch-Ungarischen Handelsvertrag. — Generalconsul Bojanowski in London berichtete dem hiesigen auswärtigen Amte heute Mittag: 26 Leichen sind ferner bei Hastings angeschwemmt. Die gerichtliche Todtenschau beginnt dort am Nachmittage. Der Kanzler und der Generalconsul sind zur Beiwohnung der Verhandlungen und Identificirung und Bestattung der Leichen entsendet.

Wien, 28. November. Meldungen der „Polit. Corresp." Aus Konstantinopel: Mukhtar Pascha begiebt sich, bevor er den Oberbefehl über die Türkischen Truppen in Epirus und Thessalien übernimmt, zunächst in einer Specialkommission der Pforte nach Athen. Dem Vernehmen nach würde diese Mission hauptsächlich darin bestehen, die Griechische Regierung zur Annahme der von der Pforte offerirten Grenzgebiete in den Ejalets Janina und Trikala zu bewegen. Im Falle des Entgegenkommens soll Mukthar Pascha Vollmachten haben, Griechenland Vorschläge wegen eines eventuellen Schutz- und Trutzbündnisses zur gemeinsamen Abwehr Europäischer Agressiv-Tendenzen zu machen.

Paris, 29. November. Der Gouverneur von Neu-Caledonien meldet in einer Depesche aus Sidney von gestern: Die Aufständischen plünderten drei mit 8 Freigelassenen und 3 Schwarzen bemannte Ruderschiffe an der Foya-Mündung und tödteten die Bemannung. Mobile Detachements verfolgten die Aufständischen des Foyabezirks. Die übrige Colonie ist ruhig.

London, 28. November. Nach der neuesten Aufstellung über den Menschenverlust beim Untergange der „Pommerania" sind von der Mannschaft, welche 111 Köpfe zählte, 94 und von den 109 Passagieren, die sich an Bord befanden, 72 gerettet und es sind sonach 54 Personen als ertrunken zu betrachten. Heute sollen die Masten der „Pommerania" geborgen werden, ob das Wrack des Schiffes jemals gehoben wird, ist zweifelhaft. — Die „Times" veröffentlichen die vor den Bergungsbeamten in Dover abgegebene Aussage eines Englischen Handelsmarine-Capitäns, Namens Thomas Blight, der sich in Plymouth auf der „Pommerania" für Hamburg eingeschifft hatte. Derselbe sagte aus, das Wetter sei nicht neblig, die See sei ruhig gewesen, ein Offizier der „Pommerania" habe ihm erzählt, die Thüren der wasserdichten Abtheilungen seien offen gewesen. Seiner Meinung nach würden, wenn sich die Leute nicht zu übereilt in die Boote gestürzt hätten, alle haben gerettet werden können. Blight ist wegen dieser Aussagen auf Anordnung des Handelsamtes hier zurückgehalten worden.

— Das über das Verhältniß zu Afghanistan veröffentlichte Blaubuch umfaßt sämmtliche hierauf bezügliche Schriftstücke vom Jahre 1863 an, enthält aber bis auf das Schreiben des Emirs vom 6. v. M. nichts Wesentliches, das nicht bereits bekannt wäre. Das Schreiben vom 6. October ist die Antwort des Emirs in Betreff der beabsichtigen Englischen Mission, spricht das Bedauern des Emirs darüber aus, daß England damit solche Eile habe und stellt dem das ungleich bessere Verhalten Rußlands gegenüber. Zugleich verlagt der Emir wegen seiner Trauer über den Tod seines Sohnes einen Aufschub der Mission.

Locales.

Memel, den 30. November.

[Konzert] Wie wir unter der Hand erfahren, haben einige Mitglieder der Rödel'schen Kapelle es sich vorgenommen, in dem heutigen Konzert dem Publikum eine nicht geringe Ueberraschung zu gewähren Es sollte dies zwar nicht ausgeplaudert werden, und würde auch sicher nicht geschehen, wenn nicht damit der Zweck verbunden wäre, das Publikum auf das heutige Konzert aufmerksam zu machen und dasselbe auf einen Hochgenuß vorzubereiten Das Programm zu demselben enthält nämlich in seinem zweiten Theil die sogenannte Bauern-Sinfonie von Mozart. Wenn sonst der Name Mozart auftritt, so ist man gewöhnt, etwas Ernstes Würdiges, Gehaltvolles, mit einem Worte, etwas Klassisches zu vernehmen, das zu verstehen, oder daran den rechten Genuß zu finden, man musikalischer Ausbildung zu bedürfen glaubt; wenige aber mögen wissen, daß Mozart's Genie, wenigstens in seinen jüngeren Jahren, auch dem drastisch-genialen zugeneigt war Ein Werk dieser Art ist die erwähnte Bauern-Sinfonie, die Mozart selbst als einen musikalischen Scherz bezeichnet hat, in dem er indeß in der lustigsten Ausgelassenheit und ungebundensten Weise seiner Muse freien Lauf läßt, in höchst komischer und humoristischer Weise Effekt auf Effekt häuft, ja da, wo die Töne nicht ausreichen wollen, zur Handlung greift, und nicht eher nachläßt, bis der Zweck erreicht ist, nämlich die Zuhörer in die animirteste Stimmung versetzt sind. Sehen wir dieses Stück näher an, so sehen wir 7 Bauern vor uns, von denen einer mit dem Taktirstock, zwei mit Geigen, einer mit der Bratsche, zwei mit Waldhörnern, und einer mit der Baßgeige bewaffnet sind. Sie stimmen ihre Instrumente und beginnen ein Allegro, daß ihnen leidlich gelingt; in dem darauf folgenden Menuet (in dem übrigens der Komponist den glänzendsten Humor hat leuchten lassen, können die Hornisten, trotzdem sie sich sichtlich die größte Mühe geben, nicht die rechten Töne finden und das Ganze erklingt in ein Chaos von Tönen, das erst in den wunderbaren Harmonien des folgenden Adagios wieder Gestalt gewinnt. Jedoch auch in diesem Theil (besonders in der Cadenz) verläuft sich der erste Geiger in sonderbaren Tonbewegungen, so daß die andern nicht mehr folgen können und er selbst nicht mehr anders seiner Fantasie, die noch in höheren Tönen schwärmt, Genüge leisten kann, als daß er auf — den Stuhl springt. O grausame Täuschung! Aus Verdruß fängt er wieder von unten an, die anderen Stimmen fallen nun ein und führen die Cadenz zu Ende. Noch drastischer geht es in dem Schlußtempo, dem Presto, her. Trotz allen Eifers kann der Dirigent seine musicirenden Bauern nicht mehr bändigen, die Phantasie reißt sie alle dahin, sie verlassen die angegebene Tonart und jeder spielt in einer besonderen, so daß der Dirigent sich nicht mehr anders zu retten weiß, als daß er alles hinwirft und davon läuft Damit ist nun das Stück aus und — das Publikum lacht. Zum Schluß wollen wir nun auch noch verrathen, daß Herr Schröter, erst seit Kurzem ein Mitglied unserer Kapelle, die ganze Anlage zur Aufführung, sowie auch die Kostümirung hierzu genau kennt und dieselbe auch leiten wird. Wer also einen amüsanten Abend sich verschaffen will, der gehe heute nach dem Schützensaale. Uebrigens können wir nicht unterlassen, der fürsorglichen Hingabe der bei dieser Aufführung thätigen Personen an ihren Director zu gedenken, da sie wochenlange Proben freiwillig überstanden haben, bloß um dem Publikum etwas Originelles zu bieten und ein Zugstück zu gewinnen, welches ihrem Brotherrn zu den zu seiner und ihrer Existenz erforderlichen Einnahmen verheisen soll. Möge das Publikum solchen Bestrebungen gegenüber sich doch nicht passiv verhalten.

* [Prof. Lorgie] nennt sich ein Escamoteur und Zauberkünstler, welcher in den nächsten Tagen eine Reihe von Vorstellungen im Schützensaale veranstalten wird. Uns liegt eine ganze Reihe von Zeitungsausschnitten vor, welche sich in der anerkennendsten Weise über die Leistungen des Mannes aussprechen. Möge er darauf hin der Gunst des Publikums empfohlen sein.

* [Polizei-Bericht.] Vom 24 bis incl. 30. d. Mts. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Bettelns 3 m., Vagabondirens 1 m., Diebstahls 3 m., 1 w, Trunkenheit 2 m., 3 w., Verbreitung falscher Rubelscheine 1 m., Krankheitsanfalls 1 m., Betrugs 1 m., Scandals 1 m., Obdachlosigkeit 2 m., davon 1 vier Mal; zusammen 19 Personen. Gefunden wurden: am 1. ein Pack in weißem Papier, enthaltend Tuch, Casenet, Futterkattun und Watten, auf dem Gemüsemarkt zurückgelassen; am 24. ein braunes Leder-Portemonnaie mit drei goldenen Knöpfen — Posthausflur, 6 kleine Schlüssel im Stahlringe — Norderhuk, 1 Taschenbürste mit Stickerei — Holzstraße; am 27. 2 große Schlüssel mit Bindfaden verbunden — Carlsbrücke; am 28. 1 rothbuntes baumw. Taschentuch — Linden-Allee, 1 rother Glas-Petschaft L. — Ballastplatz.

Schwurgericht.

Achter Fall. Der Schneidemüller Herrmann Bratz aus Janischken stand unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung. In der Nacht zum 1 Juni c. spürten die im obern Stocke des Hauses Bommels-Bitte wohnenden Miether Rauch und Petroleumgeruch und bald darauf wurde entdeckt, daß in einer untern unbewohnten Stube Feuer ausgebrochen war, welches durch die Umsicht der obern Bewohner gelöscht wurde. Die Recherche ergab, daß eine Partie aufeinandergelegter, mit Heede beworfener Latten und der Fußboden gebrannt hatten und die Wände eines gleichfalls unbewohnten Nebenzimmers mit Petroleum bestrichen waren. Hatte man es hier unzweifelhaft mit einer geplanten Brandstiftung zu thun, so blieb die nächste Frage nach dem Thäter zu beantworten. Die Anklage glaubt diesen in dem Schneidemüller Bratz gefunden zu haben und sucht diese Annahme aus folgenden Momenten, welche zum Theil die Beweisaufnahme bestätigte, zu rechtfertigen: Bratz war Eigenthümer des in Brand gesetzten Hauses, in welchem er übrigens nicht wohnte, und hatte dasselbe von Meyer Lewy für 8000 Mark gekauft. Es hafteten darauf 4500 Mark Ingrossate und der Kaufgelderrest mit 3500 Mark wurde ebenfalls eingetragen. Angeklagter hatte also nichts angezahlt, war überhaupt dazu unfähig, weil er an ca. 1700 Mark Wechselschulden laborirte. Die Hypothekenzinsen sollten durch Miethen gedeckt werden, wozu eine sehr schwache Aussicht war, denn die Wohnung, in der das Feuer angelegt war, stand schon längere Zeit leer und sollte endlich, nachdem sie früher 96 Thlr. gebracht, für 54 Thlr. vom 1. Juli ab vermiethet werden. Eine andere Wohnung wurde gleichfalls leer und da außerdem der Angeklagte ein Haus in Janischken, für 16 Familien eingerichtet, besaß und auch hier seine liebe Noth hatte, sollen ihm die Sorgen über den Kopf gewachsen sein. Er überzeugte sich schließlich auch, daß er das Haus zu theuer angenommen hatte, denn das Holz, schlechtester Qualität, fing bereits zu faulen an, er unternahm aber einige Reparaturen, gab dem Hause durch äußern Ausputz ein sonntägliches Ansehen und versicherte es dann mit 10,500 Mark gegen Feuersgefahr. Einem Andern als Bratz die Schuld der Brandstiftung in die Schuhe zu schieben, findet die Anklage nicht, denn er hatte den alleinigen Vortheil davon, da das Mobiliar der Bewohner unversichert war. Die zum Feuerheerde benutzten Latten hatten früher in einem Speicher gelegen, den Angeklagter nächstdem vermiethet. Obwohl nun der Miether ausdrücklich damit einverstanden war, daß diese Latten dort liegen bleiben könnten, schaffte sie der Angeklagte doch nach jener leeren Wohnung. Neben diesen angebrannten Latten fand man auch 2 Krucken, wovon die eine Firniß, die andere Petroleum enthalten hatte. Die erstere ist vom Angeklagten als ihm gehörig bezeichnet, die letztere mit ziemlicher Bestimmtheit gleichfalls als Eigenthum des Angeklagten erkannt. Wozu der Inhalt der Krucken verwendet, darf wohl nicht weiter fraglich erscheinen. Die Anklage meint, daß Angeklagter schon lange sich mit dem Plane der Brandstiftung herumgetragen, daß ihm aber zur Ausführung immer noch die günstige Gelegenheit gefehlt, die er aber gekommen sah', als am 1. Juni c. der neben der leeren Stube wohnende Miether auszog, ein Verdacht sich daher auf diesen lenken konnte, zumal demselben jene leere Wohnung zur Mitbenutzung eingeräumt war. In der Zeit als das Feuer ausbrach und auch zuvor war Angeklagter auf seinem Arbeitsplatze in der Mason'schen Dampfmühle; in der Zwischenzeit ist er aber dort vermißt und hat er über seine Abwesenheit angegeben, daß er hinter einem Verschlage geschlafen habe. Noch mehrere kleine, anscheinend verdächtigende Thatsachen wurden angeführt und zum Theil erwiesen, welche geeignet sein sollten, dem so eben entworfenen Bilde über die Schuld des Angeklagten einen Rahmen zu geben, doch war es dem Unbefangenen nach den Erfahrungen der letzten Tage kaum zweifelhaft, daß hier die Schuldfrage Seitens der Geschworenen verneint werden würde. Nach sehr kurzer Berathung erfolgte denn auch das „Nichtschuldig" und die Freisprechung des Angeklagten, Letzterer selbst machte, entsprechend seinen Verhältnissen, den Eindruck eines anständigen Mannes und hatte er offenbar Sympathien im Zuhörerraume, in welchem sich eine allgemeine Freude über die Freisprechung kund gab.

Neunter Fall. Am Abend des 12. v. Mts. befanden sich im G.'schen Schanklokale in der Töpferstraße mehrere Arbeiter, welche ihr Zeuchen in „Kartenlotterie" und „Vingt et un" machten Es traten demnächst die Fleischergesellen Gustav Rogall und Friedrich Kaiser ein, welche an den Spielen sich betheiligten. Um 2 Uhr Morgens wurden dieselben abgebrochen, der Arbeiter Antons hatte etwa 10 Mark, Kaiser 4,50 Mark gewonnen, während Rogall ungefähr eine gleiche Summe verloren hatte. Dieses schmerzte den Letztern und auf der Straße angelangt, eilte er dem Antons nach, ergriff ihn von hinten und warf ihn mit den Worten: „Kerl gieb mir das Geld wieder" zur Erde. Nachdem Antons aufgesprungen war, erhielt er einen schweren Schlag an den Kopf, so daß er mit dem Gesichte nach unten zu Boden fiel. Rogall sowohl, als der inzwischen hinzugekommene Kaiser stürzten sich nun auf Antons. Während Rogall ihn festhielt, drehte Kaiser ihn um, faßte ihm in die Hosentasche und riß dieselbe mit solcher Gewalt heraus, daß ein Stück der Hose mit-

kam. In der Tasche befand sich das Portemonnaie mit 20 Mark, welches Kaiser dem Rogall einhändigte. Beide Angeklagte waren der That geständig, suchten dieselbe aber dadurch zu beschönigen, daß Antons falsch gespielt habe, was jedoch unerwiesen blieb. — Am Tage nach dieser That, saß der Arbeiter Richert Abends gegen 11 Uhr in der Mühlendammstraße auf einer Thürschwelle, als sich ein junger Mensch zu ihm gesellte, den er zwar nicht dem Namen nach, aber als einen Fleischer kannte. Nach einer Weile versetzte dieser dem R. einen Schlag an den Kopf, griff nach dessen Uhrkette und riß ihm dieselbe — während R. die Uhr in der Tasche bedrückte — gewaltsam ab, wonächst er damit die Flucht ergriff. Während R. seinen Unfall dem Nachtwächter klagte und Beide noch darüber sprachen, näherten sich ihnen 2 Männer, von welchen R. einen sofort als den Räuber wiedererkannte; es war der Fleischergeselle Gustav Rogall. Dieser bestritt die That, schlug zuerst auf R., dann aber auch auf den Wächter ein, als dieser ihn zu arretiren versuchte, und entfloh. — Die heutige Beweisaufnahme bestätigte die obigen Vorgänge. Die Geschworenen gestanden nach Bejahung der Thatfragen beiden Angeklagten beim Raube des Spielergewinns mildernde Umstände zu und der Gerichtshof strafte demnächst den Rogall, welchem noch wenige Tage an 18 Jahre fehlten, wegen wiederholten Raubes und Widerstandes gegen den Nachtwächter mit drei Jahren, den Kaiser wegen einmaligen Raubes mit einem Jahr Gefängniß.

Standesamtliche Nachrichten
vom 30. November.

Aufgeboten: Riemermeister Johann Julius Treichler—Heydekrug mit Marie Emma Katzke—Memel.

Bis ultimo November sind eingetragen: Geburten 567. Aufgebote 129 hiesige, 67 auswärtige. Heirathen 121. Sterbefälle 570, darunter 36 Todtgeburten.

Familien-Nachrichten.

Vermählt: Herr Buchhändler Arthur Bänge mit Fräul. Hulda Heß in Osterode.

Geboren ein Sohn: Herrn Nowakofsky in Königsberg.

Gestorben: Frau Dorothea Mordt, Tochter des Herrn A. Feilhauer, Tochter Ida des Herrn Friedrich Praust in Königsberg. Tochter Hedwig des Herrn Carl Merkisch in Allenburg, Tochter Clara des Herrn August Preß in Oletzko.

Fremden-Rapport.

British-Hotel. Kaufl. Vogel und Brandenburger aus Berlin, Voormann aus Breckerfeld, Grohnert aus Braunschweig, Paul aus Königsberg.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
183	29	Commercinl	Kroll	Stettin	Güter	S. Cohn

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 5''. Strom aus.
Wasserstand 1' 10''. Wind WzS.

Othello — Miedbredt — ? Wilmington, 9.11 Charleston.
Heinrich v. Schröder — Hillel — 2.11 Cardiff, 26.11 Cape Verds.
Juno — Lindt — 11 11 in Savannah ausclarirt nach Barcelona.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

29. November. Christiania Mark 28 per 5000 Pfd. Roggen.
Southampton 17 sh. 6 d. per Load Balken.

Marktbericht.

Memel, 30. November. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,70—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,—5 Mk. Hafer Neuscheffel 2,25—2,50 Mk. Erbsen, weiße- Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,40—2,60 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 1—1,70 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70 80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,85—1 Mk. Eier Schock 3,50 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart, Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm. 34—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß schwächer.	November 29 R.-Mk.	November 30. R.-Mk.
Roggen fest November-December	$121_{,50}$	122
Roggen April-Mai	$123_{,50}$	$123_{,50}$
Hafer Frühjahr	$116_{,50}$	117
Petroleum loco	$20_{,40}$	$20_{,20}$
Spiritus loco	$52_{,30}$	52
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	$104_{,80}$	$104_{,80}$
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	$101_{,20}$	$101_{,40}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	$144_{,30}$	145
Russisch-Englische Anleihe von 1872	$79_{,70}$	$79_{,90}$
Russ. Noten	$197_{,40}$	$196_{,90}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	$196_{,50}$	$195_{,90}$
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	$167_{,85}$	$167_{,85}$
London, 1 Lstr 3 Monate	$20_{,25}$	$20_{,27}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	$20_{,16}$	$20_{,18}$
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	$80_{,40}$	$80_{,40}$

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Sonnabend, den 30. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	751 0	W. 4	bedeckt	+ 7	Seeg mäß bew.
Neufahrwasser	753 9	SW. 5	wolkig	+ 8	
Swinemünde	754,6	WSW. 2	bedeckt	+ 4	Seegang sehr ruh.
Kiel	753,0	SSW. 1	do.	+ 3	
Skagen	756,7	NO. 6	do.	0	Seeg. unruhig.
Kopenhagen	753,7	SO. 4	Regen	+ 3	
Bornholm	753,0	ONO. 2	bedeckt	+ 4	
Stockholm	755,3	N. 6	Schnee	— 1	
Riga	750,9	SO. 2	bedeckt	+ 2	

Barometer im Süden gestiegen, Minimum auf der Ostsee, Winde meistens leicht bis mäßig, Wetter Ostsee und östliche Nordsee trübe, feucht, Britannien theilweise heiter. Lappland starke Erwärmung.

(Inserat.) Wir können nicht umhin, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß Alle, welche gerne **gute Wurst** essen, dieselbe in **ganz vorzüglicher Qualität**, und zwar Leber- wie Rauch-Fleischwurst stets, in größeren Quantitäten auf Bestellung, **promptest** bei Herrn **Fleischermeister Radtke, Marktstraße**, geliefert erhalten. Wenn das Publikum diese delikate Wurst einmal gekostet hat, wird es uns, wir sind davon überzeugt, für diese Notiz Dank wissen.

Mehrere, die sich von der Güte der empfohlenen Wurst selbst überzeugt haben.

Huste-Nicht *) von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen*). **Anerkennung.** Seit circa **6 Monaten** litt meine Frau an **heftigem Husten**, verbunden mit **Brustschmerzen** und **Heiserkeit**. Nach Verbrauch von fünf kleinen Fläschchen **Honig-Kräuter-Malz-Extract** von **H. L. Pietsch & Co.** in Breslau haben sich oben genannte Uebel bei meiner Frau gänzlich verloren.

Osterode in Ostpreußen. **F. Albrecht**, Buchdruckereibesitzer.

Jeder **Husten** kann höchst **gefährlich** werden. Aus einem einfachen Husten können der **Keuchhusten, Kehlkopf-Leiden, Lungen-Affektionen, Asthma** 2c. entstehen. Kein Hustender darf deshalb ganz sorglos sein.

*) Zu haben in Memel in der Kgl. Priv. Grünen Apotheke des Herrn **Ed. Tacht.**

Kirchliche Anzeige.
Heute, Sonntag, Abends 6 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Lenoir,
Fleischer August Lengwenus
aus Tilsit.

Sonntag, den 1. Dezember.
Königswäldchen.
Kaffee-Concert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 25 Pf.

Schützenhaus.
Gr. Extra-Concert.
Programm gewählt.
Im 2. Theil Mozart's berühmte
Bauern-Sinfonie
von Mitgliedern der Capelle im Kostüm aufgeführt.
1. Satz: Allegro, 2. Menuett, 3. Adagio, 4. Presto.

Director: Schulmeister,
I. Violine: Barbier,
II. Violine: Schuster,
Bratsche: Geistlicher,
Baß: Groß-Bauer,
I. Hornist: Schneider,
II. Hornist: Sohn des Großbauern,
} des Dorfes Posemuckel.

Dem Publikum mit Gewißheit einen recht genußreichen Abend versprechend, bittet um recht zahlreichen Besuch
H. Rödel.

Handwerker-Verein.
Montag, den 2., Abends 8 Uhr,
im Restaurant Müller
Generalversammlung.
Kassenbericht — Decharge — Etatbeschluß
Statutenänderung.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 5. Dezember c.,
Abends 8 Uhr,

3te musikalische Abend-Unterhaltung
im Victoria-Saale.
Programm.
1) Hafis-Ouverture von L. Ehlert.
2) Concertstück für Solo-Clarinette von E. Bach.
3) Scherzo aus der Symphonie Nr 4 (D-moll) von Schumann.
4) Meeresstille und glückliche Fahrt, Ouverture von Mendelssohn

5) Symphonie Nr. 4 (B-dur) von Beethoven.

Der zweite Ball findet **Donnerstag, den 13. Februar a. f.** statt.
Der Musik-Verein.

Vorläufige Anzeige.
Mittwoch, den 4. Dezember c.,
im grossen Schützensaale
grosses Theater
für Zauberei und optische Täuschungen, in Verbindung mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen,
von Professor **F. J. Lorgie.**
Alles Nähere spätere Anzeigen und Zettel.

Sanssouci.
Culmbacher Bier
vom Fass.

Schmelzer Sterbe-Kassen-Angelegenheit.
Dienstag, den 3. Dezember c., Nachmittags 5 Uhr, Aufnahme neuer Mitglieder im Vereins-Lokal, Friedrichsmarkt bei Herrn Brünning. Persönliches Erscheinen und Beibringung eines Alters-, sowie eines ärztlichen Gesundheits-Attestes ist erforderlich. Einkaufsgeld wird nicht gezahlt.
Das Curatorium.

Neue Bade-Anstalt.
Die für 1878 lautenden Aktienbillete haben im Jahre 1879 keine Giltigkeit und sind baldigst einzubringen.
Der Verwaltungsrath.

Consum- und Spar-Verein.
Vom 29. Dezember c. ab werden neue Marken in Umlauf gesetzt. Wir ersuchen daher unsere Mitglieder, die alten Marken bis **zum 28. Dezember c.** abzuliefern, da selbige später gänzlich werthlos sind.
Der Vorstand.

Da wir die Verloosung Mitte Dezember festgesetzt haben, wiederholen unsere Bitte, uns durch Zusendung von Geschenken und durch Abnahme von Loosen à 50 Pf. recht bald gütigst zu unterstützen.
Der Vorstand
des Israelitischen Frauen-Vereins.
Laura Friedländer. Emma Laaser.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Ein geehrter Gönner des Vereins hat auch in diesem Jahre uns unter P. 100 Mark überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt.
Der Vorstand.

Nach Tilsit
wird **Dampfer Condor** am **Montag, den 2. Dezember c., Morgens 7 Uhr** mit Passagieren und Frachtgütern expedirt. Näheres bei
Graff & Bannitz.

Couleurte seidene Roben
von Mark 24 an.
Ballroben, Tüll, Mull, Battist
spottbillig.

Wilhelm Hoffmann,
empfiehlt sein noch reich sortirtes Lager zu nochmals ermäßigten Preisen.

Ein großer Posten
Rester Kleiderstoffe,
welche sich in letzter Zeit angesammelt haben, verkaufe **für jeden Preis.**

Armen-Unterstützungs-Verein.
Aus Vergleichssache No. 424 B. contra M. sind uns durch Schiedsmann Herrn Hunsalz 7 Mk. und aus Vergleichssache Nr. 224 L. contra B. durch Schiedsmann Herrn Sinnhuber 3 Mk. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt
Der Vorstand.

Nachdem längere Zeit im Sternschen Conservatorium zu Berlin Musik studirt, auch dort bereits in der Elementar-Schule als Lehrerin angestellt war, ertheile ich jetzt hier nach der dortigen Methode gründlichen Klavier-Unterricht. Noch einige Schüler bin gerne bereit anzunehmen.
Gefällige Anmeldungen nimmt entgegen **Emma Cohn,**
Markt-Straße 44. 45.

Sanssouci.
Culmbacher Bier
auf Flaschen à 25 Pf. offerirt
C. Petrikat.

Schöne Rinderfleck
zu haben in der Restauration Gartenstr. 1/2.

Militair-Pensions-Quittungen
vorräthig in der Buch- und Steindruckerei von **F. W. Siebert.**

Königs-Halle
Magazinstrasse No. 6.
Dem vielfachen Wunsche meiner geehrten Gäste nachzukommen, habe ich wieder ein neues
Französiches Billard
aufgestellt und bitte, mich in diesem meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
H. Hummel.

Königsberger und Wickbolder Lagerbier, stets vom Faß, empfiehlt D. O.

Bekanntmachung.
Das **Aufschleppen** und **Wiederablassen** von
16 Stück eisernen Baggerprähmen,
35 " hölzernen Baggerprähmen,
soll im Wege einer öffentlichen Submission vergeben werden und steht hierzu Termin auf
Sonnabend, den 7. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafenbau-Bureau, Holzstraße No. 32, an. Die Bedingungen sind daselbst während der Dienststunden einzusehen und können auch auf portofreien Antrag gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.
Memel, den 28. November 1878.
Die Königl. Hafenbau-Inspection.

Albert Fischer.

Der **Ausverkauf** wegen gänzlicher **Geschäfts-Aufgabe** wird ohne Unterbrechung fortgesetzt, und sind für viele Waaren die **Preise nochmals ermässigt,** um die schleunigste Räumung des ganzen Lagers zu ermöglichen. Coul., woll. u. seid. Damen-Kleiderstoffe sind u. $^1/_3$—$^1/_2$ d. reell. Pr. herabgesetzt. Ball-Roben v. 1,50—2,00—3 Mark u. s. w.

Gerichtliche Auktion.

Im Auftrage des Verwalters sollen

Dienstag, den 3. December,
Vormittags 10 Uhr,

die zur Tinney'schen Konkursmasse gehörigen **Waarenbestände**, als:

feine Kammgarnstoffe, Tuche, Buckskins, Westenstoffe, einige fertige neue Kleider, Hüte und Mützen, darunter eine große Partie Strohüte, Unterhemden, Unterhosen, Hemden, Wäsche, Futtersachen 2c., ferner die vollständige **Laden- und Komtoir-Einrichtung,** bestehend in 2 großen Repositorien, 2 Tombänken, Glasschränken, Spiegeln, Tritten, Kleidergestellen, Pulten, Tischen, Stühlen, 1 eiserner Ofen, 1 eiserner Geldkasten, sowie die vollständige **Gas-Einrichtung,** nebst 2 massiven, dreiarmigen Gaskronen 2c.,

in dem bisherigen Geschäftslokale, an der Börsenbrücke, durch mich gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

W. A. Rosenbaum,
Auktions-Kommissarius.

Auction.

In Folge Auftrages soll der Nachlaß der Wittwe Freudenthal, bestehend in

Möbeln, Silberzeug, Betten, Kleidern, Wäsche und anderen Wirthschaftssachen

Dienstag, den 3. Decbr. c.,
Nachm. 2 Uhr

im Hause des Fuhrhalter Hrn. **Simon, Wallstraße No. 2** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Montag, den 2. d. M., Nachmittag 2 Uhr, soll beim Kaufmann Klunk auf Bommels-Vitte ein anderweitig abgepfändetes Gewürzbild, ein Tuch 2c. 2c. meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. **Bublitz,** Exekutor.

Auction.

Mittwoch, den 4. und Donnerstag den 5. d. M., Nachm. von 2 Uhr ab, Fortsetzung der Auction im Barth'schen Pfandleihgeschäft. Käufer werden eingelad.

Auction von Kohlen.

Montag, den 2. Dezember,
11 Uhr Vormittags,

werden in **Windenburg** daselbst havarirte

ca. 300 Hekt. beste doppelt gesiebte Nußkohlen

in öffentlicher Auktion verkauft werden.

Sanssouci.

Das hochgeehrte Publikum erlaube ich mir auf mein gut sortirtes

Spirituosen- und Wein-Lager

aufmerksam zu machen und stelle dasselbe zum Ausverkauf **für Kostenpreis,** um das Lager zu verkleinern. Hochachtungsvoll

C. Petrikat.

Weihnachts-Ausstellung.

Durch mehrfache Gelegenheits-Einkäufe sind wir im Stande, nur gute Waare für billigen Preis abzugeben und machen die geehrten Damen, wie unsere werthen Kunden, auf unsere diesjährige Ausstellung, die höchst geschmackvolle und passende Geschenke enthält, aufmerksam.

Um gütigen Besuch bittend, zeichnen achtungsvoll

Geschw. Fischer,
Marktstraße 13.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich **Montag, den 2. Dezember**

Libauerstrasse 27, vis-à-vis den Herren Diese & Hahn,

bis auf Weiteres eine

Bonbon- u. Chocoladen-Fabrik

eröffne.

Gleichzeitig empfehle **Marzipan-Sätze und Theeconfect** in beliebiger Größe und **Lübecker Sätze.** Mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll

Arthur Meyer.

Ausverkauf.

Da mein gut sortirtes Lager bis Januar geräumt werden muß, so empfehle selbiges dem hochgeehrten Publikum zum billigen Weihnachtseinkauf.

Achtungsvoll

R. Streichert, **Kürschnermeister.**
Marktstraße Nr. 9.

Marcipan u. Theeconfeckt
täglich frisch empfiehlt
Julius Seiffert Nachf.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

haben wir sämmtliche Preise für

Wäsche-Artikel, Manufactur- und Mode-Waaren

bedeutend ermäßigt, so daß wir dem geehrten Publikum Gelegenheit bieten, einen sehr billigen Weihnachts-Einkauf machen zu können.

Passende Weihnachts-Geschenke:

Seidene Damen-Shlipse von 20 Pf.
Tragbare Stoffe zu Hauskleidern pro Elle 30 Pf.
Elegante Kopftücher für Damen 1.50 u. 1,75 Mk.
Taillentücher für Damen von 1,50 Mk.
Taillen-Westen für Damen von 1,75 Mk.
In allen Größen Corsetts von 80 Pf.
Neue Damenkragen und Stulpen von 25 Pf.
Seidene Damen-Cachenez von 40 Pf.
Kragen und Stulpen für Herren von 30 Pf.
In allen Größen bunte Taschentücher von 10 Pf.

Unübertrefflicher Stoff, zu Hauskleidern geeignet, 40 Pf.
Neueste leinene Kommodendecken von 1,20 Mk
Damen-Garnituren in großer Auswahl von 50 Pf.

Schürzen für Damen und Kinder von 30 Pf. an.
In allen Qualitäten lein. Taschentücher $^1/_2$ Dtzd. 1,50 Mk.
Mull-Gardinen von 30 Pf., Zwirn-Gardinen v. 40 Pf.
Oberhemden, Baumwolle, 2,50 Mk., Leinen 3 Mk.
Neue moderne Kleiderstoffe, welche früher das Doppelte gekostet, werden jetzt für den halben Preis verkauft.

Per eine Robe Wollenstoff, passendes Geschenk, f. 3 Mk.
Reinwollene Tartans pro Elle 1,20 Mk.
Eine Parthie Rester Schürzenzeuge pro Elle 30 Pf.
In allen Weiten Herren-Chemisetts von 40 Pf.
Servietten und Handtücher in guter Qualität 35 Pf.
Engl. Tüll-Gardinen, $2^1/_4$ Ellen breit, pro Elle 70 Pf.

Feine Herren-Cachenez in Halbseide 80 Pf.
Eine große Auswahl Cachenez i. reiner Seide v. 2,50 Mk.
Seidene Regenschirme von 8 Mark.
Teppiche, Bettvorleger, in Plüsch u. Wolle, v. 1,50 Mk.

Reinwollene Herren-Cachenez per Stück 80 Pf.
Eine Parthie Buckskins in reiner Wolle 2,50 Mk.
Ein schwerer Buckskin, 2 Ellen br., i. reiner Wolle 3 Mk.
Leinene Einsätze zu Herren-Oberhemden von 60 Pf.
Leinene Herren-Stulpen von 50 Pf.

Unübertrefflich haltbarer Kleiderstoff pro Elle 45 Pf.
Nur elegante Damentücher u. Shlipse pr. Stück 60 Pf.
Deckenzeuge und Stubenläufer pro Elle 40 Pf.

Bettbezüge in bunt von 20 Pf., Bettdecken 2,50 Mk.
Inletts und Federdrells in $^5/_4$ br. pro Elle 30 Pf.
Leinene Herrenkragen in neuen Facons pr. Dtzd. 4 Mk.
Leinene Gedecke mit 6 Servietten 7 Mk.
In ganzen Stücken Creas-Leinen per 50 Ellen 21 Mk.
Größte Auswahl in

Damen-Paletots u. Jaquetts,

sowie zur Anfertigung

Doubles, Plüsche, Eskimos, Floconnés, Diagonal- u. Kammgarnstoffe

zu auffallend billigen Preisen.

Stettinski & Simon,

Marktstraße No. 14.

Mein

Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Tapisserie-, Spiel- und Kurz-Waaren-Lager,

welches aufs **Reichhaltigste** sortirt und mit vielen **Neuheiten** ausgestattet ist, halte bei **billigster** Preisnotirung dem gütigen Zuspruch eines geehrten Publikums hiermit bestens empfohlen.

A. Thiel, vorm. **Ferdinand Weiss,**
Magazin für Haus- und Küchengeräthe.

Da mein **Lederlager** Ende d. Mts. geräumt sein muß, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Insbesondere empfehle **Herren- u. Damenschäfte, Lackleder u. s. w.**

L. Schrœtel, Libauerstr. 28.

Ein **Stellmacher** sucht eine Stelle auf dem Lande, Gute, oder in einer Fabrik. Zu erfragen in der Expedition dies. Blat.

In der Umgegend von Bommelsvitte ist eine **Bäckerei,** auch passend für einen Fleischer oder Böttcher, oder für Viktualienhändler, von sofort zu vermiethen oder auch zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 282. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Sonntag, den 1. Dezember 1878.

Lb. Haus der Abgeordneten.

7. Sitzung. Donnerstag, den 27. November.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Minister-Tische: Finanzminister Hobrecht und mehrere Kommissarien.

Tagesordnung: I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verwendbarkeit der unter Nr. 6 im § 1 des Gesetzes vom 17. Juni 1874 für den Bau der Eisenbahn von Dortmund nach Oberhausen resp. Sterkrade nebst Zechenbahnen bewilligten Geldmittel und betreffend die anderweitige Fassung des Gesetzes, betr. die Ausführung des Unterstützungswohnsitzgesetzes.

Beide Vorlagen werden definitiv angenommen.

II. Fortsetzung der ersten Berathung des Staatshaushalts-Etats pro 1879/80.

Erster Redner ist Abg. Dauzenberg: Der Abgeordnete Richter hat meines Erachtens unter den gestrigen Rednern die wirkliche Lage unserer Finanzen richtiger gezeichnet, als der Abgeordnete Lasker. Er hat die wirthschaftliche Politik hauptsächlich angeklagt. Ich meine, er hat die Sache zu sehr eingeengt, er hätte weiter greifen sollen, namentlich die ganze innere Politik der Staatsregierung damit belasten sollen (Sehr richtig! im Centrum); aber freilich, dann würde er damit seine eigene Partei belastet haben. Die Herren von der Fortschritts-Partei mögen sich selbst einmal prüfen, ob sie in den letzten Zeiten wirklich dahin gestrebt, wie sie auf ihrem Parteitage betont, daß der Rechtsstaat zur vollen Durchführung gelange, daß volle Gleichheit vor dem Gesetz ohne Ansehen des Standes und der Partei zur Wahrheit werde. Wie hoch die einzelnen Herren das Defizit halten, darauf kommt es heute nicht an, es genügt, zu konstatiren, daß Alle darin übereinstimmen, daß ein Defizit vorhanden ist. Das schon seit lange gefürchtete Defizit ist nun auch offiziell zur Anerkennung gelangt. Der neue Finanzminister hat durch seine Darlegung unserer Zustände auf mich keinen unangenehmen Eindruck gemacht, er ist offenbar bestrebt gewesen, die Lage wirklich objektiv klar zu stellen. Man kann sagen, das Glück hat uns geblendet, der äußere Glanz hat den Preußischen Staat zur Verschwendung hingerissen. Redner wirft der nationalliberalen Partei vor, daß sie die Regierung selbst dann noch zu immer neuen Ausgaben gedrängt, das Haus zu immer neuen Bewilligungen von Geldmitteln aufgemuntert habe, wo die traurige wirthschaftliche Krisis ihre verheerende Wirkung bereits nach allen Seiten geäußert hatte. Dem gegenüber sei ihm diese Aufmunterung immer unverständlich geblieben. Eine Anleihe in Friedenszeiten aufzunehmen, wie sie jetzt gefordert werde, sei keine Hilfe, höchstens eine Aushilfe in der augenblicklichen Noth, diese Anleihe bringe keine Erlösung. Man müsse endlich Bedacht nehmen auf eine Herstellung des Gleichgewichts im Etat. Man müsse sich in den Ausgaben so einschränken, daß dieselben durch die Einnahmen gedeckt werden können; man solle nicht darauf Bedacht nehmen, die Einnahmen zu erhöhen, sondern darauf, die Ausgaben zu vermindern. Auch die Kommunen müssen endlich zu einer größeren Sparsamkeit gelangen. Der gegenwärtige Zustand sei ein vollständig unhaltbarer und hindere die gesunde Entwickelung des kommunalen Lebens. Die Ursache liege in den vielen Anleihen; Geld war leicht zu bekommen, und man habe der Versuchung nicht widerstehen können, Anleihen zu machen. Der gegenwärtige Zustand sei überhaupt ein solcher, der Niemand befriedige. Er glaube, keine Partei im Hause sei mit der Lage zufrieden, vielleicht mit Ausnahme der freikonservativen (Heiterkeit). Deshalb müsse endlich Wandel geschaffen werden. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Etats erklärt sich Redner für die Vorberathung des ganzen Etats in der Budgetkommission, da nur so eine gründliche Berathung möglich sei. Er schließt damit, daß die Zeit, die auf eine grüudliche Prüfung des Etats verwendet wird, vom Lande als eine verlorene nicht angesehen werden wird. (Beifall im Centrum).

Abg. Rickert: Auf jeden Fall soll der Etat dieses Mal gründlich berathen werden, dazu ist aber nicht nöthig, den ganzen Etat in die Kommission zu verweisen. Die Reden der Centrumsmitglieder zum Kultusetat — die ja auch dieses Mal schwerlich ausbleiben werden — eignen sich besser für das Plenum, als für die Kommission und wird den Herren aus dem Centrum auch erwünschter sein. Zur Berathung im Hause sind übrigens nur solche Etats gestellt, die fast gar nicht oder nur wenig verändert sind. Was den Justizetat anlangt, so können wir denselben nicht eher berathen, bis der Nachtragsetat einlangt. Dann wird das Haus über die Berathung weiter entscheiden. Dem Vorredner erwidert der Redner, daß er ihm unrichtige Worte in den Mund gelegt habe. Gerade er (Redner) und v. Benda haben niemals gerufen: Frisch im Bewilligen! umgekehrt, sie hatten stets zur Sparsamkeit gemahnt, er speziell habe den Finanzminister bedauert, als derselbe in Gold schwamm. Wenn die Selbstverwaltung in Rheinland vom Vorredner bemängelt werde, so mache er darauf aufmerksam, daß die Verwalter des Rheinlands dem Centrum näher ständen als die Liberalen. (Widerspruch.) Was den Etat im Ganzen anbetrifft, so findet auch dieser Redner nur ein Defizit von höchstens 30 Millionen in demselben. Redner wendet sich sodann gegen die gestrigen Ausführungen des Finanzministers und bekämpft dessen Grundsatz: Ausgaben für unproduktive Zwecke nur aus den laufenden Steuern zu decken. Dieser alte, sonst gute Grundsatz sei unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Bauten für das Justizministerium könne man unmöglich aus den laufenden Steuern decken, die müsse man auf die Anleihe nehmen. Die Rechnung des Abg. v. Zedlitz stimme garnicht, kurzum, es sei höchstens ein Defizit von 30 Millionen vorhanden, und das durchaus nichts Ungewöhnliches für Preußen. Von 1848 bis hinauf in die 50er Jahre war regelmäßig ein Defizit von 7—16 Millionen vorhanden, die durch Zuschläge zu den Staatssteuern und besondere Einnahmen gedeckt wurden. Uebrigens sei das gegenwärtige Defizit vollkommen erklärlich. Das Reich habe zu wenige Einnahmen, daraus erwachsen die Schwankungen in den Matrikularbeiträgen und die feste Skala der directen Steuern. Mit solchem Etat sei rationell nicht zu wirthschaften. Der Redner widmet sodann dem früheren Finanzminister Camphausen sehr warme Worte der Anerkennung, gerade mit vollen Kassen zu wirthschaften und nicht den Kopf zu verlieren, stets ehrlich, fest, konsequent zu bleiben, das sei anzuerkennen. Was Alles wurde nicht unter dem früheren Finanzminister geleistet! Bedenke man doch, daß die Aufbesserung der Beamtengehälter allein 30—40 Millionen gekostet, daß der Kultus- und Unterrichtsetat allein im Ordinarium von 18 auf 48 Millionen Mark gestiegen, daß 415 Millionen Mark Schulden getilgt worden. Leider ständen dieser Schuldentilgung 900 Millionen Mark Kredite für Eisenbahnbauten gegenüber, ein Thatsache, die nicht genug beklagt werden könne. Trage doch die ganze gegenwärtige Eisenbahnpolitik die alleinige Schuld an der bestehenden Finanzkalamität. Wir haben zu rasch und zu viel gebaut, die Kilometerzahl hat sich verdoppelt, ist auf über 6000 gestiegen. Die 1480 Millionen Mark, die wir im Eisenbahnwesen stecken haben, sind von 6 auf 3½ pCt. Rente gefallen. 15—20 Millionen Mark muß der Steuerzahler in diesem Jahre zulegen, damit in manchen Gegenden auf Staatsbahnen billiger gefahren wird. Leider gehe es anderen Staaten ebenso. Württemberg habe ein Defizit von 3½ Millionen, und in Sachsen ist es nicht anders. Es sei hohe Zeit, daß wir auf diesem Gebiete endlich Ruhe bekommen. Die Eisenbahnen, welche gegenwärtig noch gebaut werden, dürfen nicht mehr mit solchem großen Apparat angelegt werden, nicht mit so riesigem Beamtenpersonal arbeiten. Redner verlangt Rückkehr in die alten Zustände, spezielle Beachtung der Sekundärbahnen. Der Spott der Witzblätter dürfte nicht abhalten, 2 Meilen in der Stunde zu fahren, eine Gegend, die keinen Verkehr habe, brauche keinen Anspruch auf Courierzüge zu haben. Im Großen und Ganzen dürfte die Budgetkommission wenig an dem Etat zu ändern haben. Aber in Bezug auf die Verwaltung werde die Kommission ebenso wie in Bezug auf die Bauten Klarheit in den Etat zu bringen haben. Redner weist den Vorwurf zurück, der in Bezug auf die Kostspieligkeit der Selbstverwaltung erhoben worden. Wenn man die nationalliberale Partei dafür verantwortlich mache, so sei das vollständig unzutreffend, denn diese habe gar keinen Einfluß darauf gehabt. Die Budget-Kommission werde sich aber die theuren Bahnhofsbauten, die kostspieligen Amtswohnungen anzusehen haben. Endlich kommt Redner auf die Stellung des Finanzministers, der ein Veto gegen das gesammte Staatsministerium, einen überwiegenden Einfluß im Reiche haben müsse. Es scheine, daß der Preußische Finanzminister gar keinen Einfluß im Reiche habe, sonst würde er wohl von den Steuerprojekten des Reiches etwas verrathen haben. Zum Schluß kommt Redner zu dem Kapitel „Steuerreform." Was die Regierung beabsichtige, wisse gegenwärtig Niemand mehr. Der Finanzminister solle erst gefunden werden, der plötzlich 300 Millionen neue Steuern schafft. Was den bekannten Artikel der „Prov.-Corr" anlangt: „Ziele und Wünsche der Regierung," so werde derselbe schwerlich die Autorität der Staatsregierung gestärkt haben. Der Finanzminister sollte nur das offizielle Programm der Staatsregierung klar legen. Wer eigentlich habe Recht? Wem solle das Volk glauben? Leider offiziell verbreitete Artikel der „Prov.-Corr." wahr oder nicht? Wer werde die Versprechungen einlösen? Uebrigens sei auch die knappe Steuerreform, die der Finanzminister im Hause kundgegeben, undurchführbar und führe durchaus keine Steuererleichterung weder für die Kommunen noch viel weniger für die Einzelnen herbei. Was die Beseitigung der Matrikularbeiträge anlange, so sei damit das parlamentarische Einnahmebewilligungsrecht genommen, das Ausgabebewilligungsrecht nehme Herr Dr. Gneist, wo bleibe denn das Recht des Landes? (Heiterkeit.) Hoffentlich werde der gegenwärtige Finanzminister die Worte des Herrn Camphausen beherzigen, daß ein Parlament, das sein verfassungsmäßiges Recht wahren wolle, nicht ganz auf die Matrikularbeiträge verzichten könne. Das Parlament müsse die Hand auf den Beutel legen können, nicht der Regierung im Voraus auf viele Jahre hinaus bewilligen. Im Namen seiner politischen Freunde erklärt Redner die Bereitwilligkeit mitzuwirken, um endlich zu fertigen Zuständen zu kommen zum Besten der Industrie. (Lebhafter Beifall.)

Finanzminister Hobrecht: Dem Herrn Vorredner möchte ich zunächst auf denjenigen Vorwurf antworten, der sich auf meine frühere Erklärung zu den außerordentlichen und einmaligen Ausgaben bezieht. Ich habe angeführt, daß ich es für Pflicht einer jeden Finanzverwaltung halte, den Grundsatz zur Geltung zu bringen, daß Anleihen in der Regel nur aufgenommen werden dürfen zu solchen Ausgaben, die eine Verzinsung und Amortisation in Aussicht stellen; daß dagegen solche Unternehmungen, die fast alljährlich wiederkehren, aus den regelmäßigen Einnahmen des Staates gedeckt werden müssen. Zwischen diesen beiden liegt ja noch eine große Zahl solcher Ausgaben, von denen man allerdings nicht sagen kann, daß sie alle Jahre wiederkehren. Ich gebe deshalb auch zu, daß namentlich die Ausgaben für die Justizverwaltung durch eine Anleihe gedeckt werden können. Der Vorredner hat sodann gesagt, ich hätte die „Prov. Korr." desavouirt. Das ist nicht richtig. Ich habe nur behauptet, daß der Abg. Richter aus einzelnen Auslassungen der „Prov. Korr." und Zeitungsnotizen Folgerungen gezogen habe, die ich nicht für richtig halte, und aus denen Ansprüche des Reichs hergeleitet wurden, die ich als unrichtig bezeichnet wüßte. Jener Artikel der „Prov. Corr." hatte einfach den Charakter der Richtigstellung, der Aufklärung. Er sollte keine falschen Hoffnungen erwecken. Vielleicht hat er einige Zweifel angeregt in einer Zeit, wo es vielleicht besser gewesen wäre, diese Fragen nicht zur Erörterung zu bringen. Was die Steuerreform anlangt, so ist eine vollständige Erfüllung dieser Forderung erst möglich durch die Vorlegung detaillirter Gesetzentwürfe. Einen Steuerplan hier vorzulegen halte ich nicht für fruchtbar, doch werde ich mich der Erinnerung einzelner Fragen keineswegs entziehen, wenn sie zur Diskussion gestellt werden sollten. Ich meinerseits habe mich indeß vor Aeußerungen zu hüten, die Erwartungen hervorrufen könnten, die unerfüllt bleiben müßten. Eine solche Methode würde auch nur geringen Effekt machen.

Abg. Frhr. v. Minnigerode findet, daß nur der Abg. Rickert die eigentliche Frage berührt habe, wie man sparen könne, ob nicht zu viel Bamten vorhanden seien u. s. w. Er glaube zwar nicht, ob solche Ersparnisse möglich, ob der Regierungsapparat zu vereinfachen sei. Herr Lasker habe von einem „sogenannten" Defizit gesprochen. Das Wort „sogenannt" sei sehr dehnbar. Ein Defizit sei da, also sei es ein sogenanntes (Heiterkeit). Wenn Herr Rickert die fehlende Summe auf nur 30 Millionen berechnet, so geschehe das doch nur auf sehr künstlichem Wege. Der Prüfung des Etats werde sich auch seine Fraktion eifrig unterziehen. Wenn man die alte Preußische Finanzpolitik lobend hervorhebe, so vergesse man nicht, daß diese Politik stets eine reservirte gewesen und zu diesen bewährten Grundsätzen müsse man wieder zurückkehren. Der Redner geht sodann auf die Verhandlungen im Reichstage ein, er behauptet, der Reichstag sei an diesem Defizit schuld, weil er die Matrikularbeiträge festhalte und das Abgeordnetenhaus sei auch daran schuld, denn dieses habe Steuererleichterungen gefordert und nun komme das Defizit. Redner erklärt sich mit dem Staatseisenbahnprojekt vollkommen einverstanden, man dürfe Verkehrsinteressen nicht in der Hand der Spekulation lassen. Mit Berlin-Dresden und Halle-Guben sei nicht der Beweis zu führen, daß das ganze System verwerflich sei. Zum Schluß nimmt Redner die Regierung gegen den Vorwurf in Schutz, als habe diese etwas versäumt. Er habe stets gewarnt, man solle nicht die Reserven aufzehren, da wurde er aber von den Nationalliberalen belehrt, von der Fortschrittspartei gar verlacht. Unsere ganze gegenwärtige Finanzlage sei nichts weiter, als das Resultat der liberalen Wirthschaftspolitik. (Widerspruch.)

Reg.-Komm. Geh. Oberfinanzrath Scholz nimmt die Finanzverwaltung gegen den Vorwurf in Schutz, als ob sie bei Aufstellung des Etats tendenziös verfahren sei. Auch der Geist des Konsolidationsgesetzes sei angegriffen, nach dem geltenden Recht müsse man jährlich 12 Millionen Schulden tilgen, wolle man dies nicht, dann müsse man die Gesetzgebung ändern. Der Kommissar erinnert sodann daran, daß die Staatsregierung im vorigen Jahre für die außerordentlichen Bedürfnisse ein Anleihegesetz vorgelegt hatte. Das Haus sei aber auf diesen Vorschlag nicht eingegangen, habe vielmehr die Summe in den Etat gesetzt. Man habe daher kein Recht zum Tadel, wenn man diese Position wieder in dem Etat vorfände. Was die Höhe des Defizits anbetrifft, so weist Redner die Ansicht des Herrn von Zedlitz zurück, als sei schon im Ordinarium ein Defizit vorhanden. Allerdings seien auch im Ordinarum Beschränkungen eingetreten. Die Regierung habe sich manches Nützliche versagen müssen, sonst wäre das Defizit noch größer geworden. Was die noch laufenden bezw. noch zu realisirenden Kredite anbetrifft, so beziffert der Kommissär diese auf den

Betrag von 193,450,775 Mark. Weiter giebt er eine Uebersicht über die Einnahmen der ersten 7 Monate des laufenden Etatsjahres, welche den Betrag von 140,689,270 Mark in den Betriebsverwaltungen Ueberschuß ergeben, d. h. 5,494,493 Mark weniger Einnahme als im Vorjahre. Schuld hieran trage vorzugsweise die Forst- und Bergwerksverwaltung, die erstere habe eine Mindereinnahme von 2,931,059 Mk., die letztere eine Mindereinnahme von 5,975,930 Mk. Was die Eisenbahnverwaltung anlange, so habe sich diese selbst erhalten, sie ergebe einen Ueberschuß von 6,000,000 Mark und verzinse das Kapital auf 4 und 5 pCt. Endlich beziffert Redner die aus der Französischen Kriegsentschädigung auf Preußen entfallene Quote auf 345,590,193 Mk.

Die Diskussion wird geschlossen und bei der Abstimmung der Antrag Rickert auf Verweisung des Extraordinariums sowie einzelner Theile des Ordinariums in die Budgetcommission angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnug: Zwei kleinere Gesetzesvorlagen und zweite Berathung des Etats. Schluß 4 Uhr.

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

Es wurde Abend, es wurde Nacht, Erika schlummerte fort. Todtenstille herrschte in dem matt beleuchteten Krankenzimmer, wo die theure Franziska unermüdlich Wache hielt. Kein Bitten vermochte sie zu bewegen, selbst auf ein Stündchen nur zu ruhen. Die brennenden Augen unverwandt auf das blasse, abgezehrte Gesichtchen ihres Lieblings geheftet, harrte sie mit heftig pochendem Herzen, des bedeutungsvollen Augenblicks, wo die langen seidenen Wimpern, die wie dunkle Fransen schwer auf den jugendlichen Wangen lagen, sich zum zweitenmale heben würden. Wie würden die großen Augen sie anblicken? Verständniß-, seelenlos — oder — belebt von demselben göttlichen Lichtfunken, der ihr vergangener Nacht entgegen gestrahlt. Tausenderlei Gedanken wirbelten chaotisch durch Franziskas Hirn, ohne daß sie mit ihrer gewohnten Klarheit nur einen einzigen festzuhalten vermocht hätte. Oft glaubte sie gar keinen Athemzug mehr zu vernehmen, aber wenn sie sich dann in angstvollem Entsetzen über die regungslose Gestalt beugte, dann überzeugte sie sich, daß ihre Aufregung sie getäuscht. Zwar ging der Athem der Kranken fast unhörbar, aber ihre Brust hob und senkte sich leise, wie in süßem, friedlichem Schlummer. War derselbe der erste, sichere Vorbote wiederkehrender Gesundheit? Der Director, die übrigen Aerzte, hatten ihre Fragen schweigeud, mit vieldeutigem Achselzucken beantwortet, aber doch — je länger der tiefe Schlaf dauerte, hellten die ernsten Mienen der kenntnißreichen Männer sich mehr und mehr auf. Erst spät in der Nacht hatten sie sich zurückgezogen, doch war eine Wärterin beauftragt, sie sofort herbeizurufen, so wie die leiseste Veränderung sich bemerkbar mache.

Schon begann im fernen Osten der Morgen mit violet und purpurn gefärbten Wolkensäumen leise herauf zu dämmern. Die zur Mitwache und sonstigen Hilfeleistung bestimmte Wärterin lag, von Müdigkeit überwältigt, leicht schlummernd in ihrem Lehnstuhle, als Fräulein Wertheim wahrzunehmen glaubte, daß die bisher ruhigen Athemzüge der Kranken schneller, unregelmäßiger wurden, zuweilen zog ein merkliches Zucken durch den ganzen Körper und zugleich mit einer sanften Röthe brach auf Stirn und Wangeu eine warme Feuchtigkeit hervor. Von diesen Symptomen aufs Höchste beunruhigt, weckte Franziska die erschrocken auffahrende Wärterin mit dem Bedeuten, eiligst den Arzt und den Director zu holen.

Sie selbst bog sich in steigender Angst, mit immer stürmischer schlagendem Herzen über ihren Liebling! Gott, wenn er stürbe — jetzt stürbe!

Da plötzlich — unerwartet — hoben die großen, tiefblauen Augen sich langsam mit klarem, freiem Aufblick zu ihr empor. Wie sinnend ruhten sie einen Moment auf dem lieben, wohlbekannten Antlitz — und nun hauchten die blassen Lippen leise, kaum verständlich: „Tante Franziska!"

„Erika! mein theures Kind!" Mehr vermochte Fräulein Wertheim nicht zu stammeln vor namenloser Bewegung. Sie mußte gewaltsam an sich halten, um nicht zu verrathen, was in ihr vorging, nur konnte sie nicht umhin, auf die abgezehrte, feine Hand, die sich ihr entgegen streckte, lange, lange ihren Mund zu drücken.

„Ich weiß nicht, wie mir ist," lispelte jetzt die Kranke von Neuem, „so wüst im Kopf, so schwer in allen Gliedern. Was ist mir denn geschehen, Tante Franziska? War ich — krank?"

„Ja, mein Liebling, recht sehr krank! Aber nun wird Alles gut und Du wirst bald wieder vollständig gesund sein, wenn Du versuchen willst, wieder einzuschlafen."

„Schlafen? — gern! Ich bin ja auch so müde — so müde!" Und schon senkten sich die dunkelbewimperten Augenlider wie unter einer bleiernen Schwere. Aber da, mit sichtlicher Anstrengung hoben sie sich noch einmal halb empor, und einen unruhig suchenden Blick ringsum werfend, flüsterte sie: „Onkel Erich! Ist er nicht bei mir?"

„Es ist ja Nacht, mein Herz! Onkel Erich schläft!" versetzte Fräulein Wertheim mit meisterhafter Beherrschung.

„So —? Nacht? Du Gute bist wohl allein noch wach? O — gehe nur jetzt auch zur Ruhe, ich werde gewiß lange schlafen! — Aber zuvor — bitte, gieb mir zu trinken! — mich dürstet!"

Noch, nachdem Tante Franziska den bereitgehaltenen kühlen Trunk an die verlangenden, trocknen Lippen gebracht und die Kranke das erfrischende Naß in gierigen Zügen eingesogen, murmelte der kleine, blasse Mund eine Weile in hastigem Durcheinander unverständliche Worte, unter denen: „Onkel Erich! Axel — und Inga!" am häufigsten und deutlichsten wiedertönten! Aber allmälich verlor das wirre Geflüster sich in ruhige, sanfte Athemzüge und nun, als die treue Pflegerin die Ueberzeugung gewann von Erika's festem Schlummer, nun schwand ihre mühsam behauptete Kraft und Energie. An dem Lager niedersinkend, erhob sie die gefalteten Hände zu dem Höchsten in wortlosem, heißem Dankgebete. Da legten sich zwei starke Arme um die von convulsivischen Schauern durchzitterte Gestalt und trugen die Widerstandslose in ein Seitengemach, durch dessen weitgeöffnetes Fenster eine Fluth von purpurnen Lichtes hereindrang.

„Schau dort hin!" sprach Director Wertheim — er war ein unbemerkter, aufmerksamer Zeuge des ganzen Vorganges am Krankenbette gewesen — tief ergriffen, mit der Hand gen Osten deutend, wo mit einem Male eine weiß leuchtende Strahlengarbe das glühende Lichtmeer durchbrach und die noch traumumfangene Natur in blendenden Sonnenglanz tauchte. „Wie dort eben die hehre Himmelskönigin den dunklen Wolkenvorhang zerreißt und hoch und höher siegreich emporsteigt in ihrer flammenden, segenspendenden Schönheit, so ringt, von einem göttlichen Strahl berührt, die schlummernde Psyche in Erikas Brust durch grauenvolle Nacht sich empor zu einem neuen, klarbewußten Dasein!"

„Ach, mein Bruder, nie vermag ich des Himmels Gnade für dies Wunder genugsam zu preisen!" schluchzte Franziska, die Hände um seinen Hals schlingend, den Kopf gegen seine hochathmende Brust gedrückt. All' das Weh, das gleichsam eingedämmt Jahr und Tag in ihrem Herzen gelegen, mußte sich jetzt Luft machen in unaufhaltsamen Thränenströmen. Director Wertheim, der die wohlthunende Erleichterung einer solchen ungehemmten Thränenfluth wohl zu würdigen wußte, ließ sie ruhig sich ausweinen. Die eigene Seele von unbeschreiblicher Rührung erfüllt, schaute er sinnend in die neugeborene Morgenpracht! Wie heilige Andacht lag es auf seinem schönen ernsten Gesichte und die großen tiefen Augen leuchteten so seltsam, als vermöchte ihr Adlerblick die sonnengebadete Ferne weit, weit zu durchdringen, gleich dem forschenden Seherblicke des Weisen, dem die dunkelsten Räthsel des Lebens sich enthüllen.

„Ich fasse und halte Dich Leonhardt —" begann nach einer geraumen Weile Fräulein Wertheim, sich jäh aufrichtend und die thränenschweren Augen flehend auf sein bewegtes Antlitz heftend, mit schwankender, stockender Stimme, — „aber bitte, sprich auch zu mir! Wiederhole mir noch einmal, daß ich nicht geträumt, daß Erika mich wirklich erkannt hat! O, mein Gott! sie lebt! wird gesund! — wird mir — uns — wiedergegeben werden. Kaum faß' ichs noch!"

„Wohl begreife ich Deine widerstreitenden Empfindungen," versetzte der Director mild, „aber ich darf Dir nicht viel Zeit lassen, denselben nachzuhängen. Du mußt Dich selbst überwinden, Dich beherrschen, denn noch tritt eine große, schwere Aufgabe an Dich, Du treue, aufopfernde Seele, heran."

„Barmherziger! — Was ists, Leonhardt? So glaubst Du noch nicht jegliche Gefahr beseitigt?" stieß Franziska tonlos hervor.

„Nur ruhig, Fränzchen, nur ruhig!" beschwichtigte der Director liebevoll. „Was den unheimlichen Wahn anbetrifft, der ihren Geist in Fesseln schlug, so hoffe ich, nach menschlichem Ermessen, daß er für immer zerstört, zerrissen ist. Ja, jetzt, wo meine Ahnung sich erfüllt, darf ich Dir gestehen, daß ich nach jener verhängnißvollen Scene im Walde, wo so plötzlich die Binde von ihrer Seele sich löste, mit ziemlicher Gewißheit die daraus sich ergebende tröstliche Folge vorhersah! Aber der Ausbruch der physischen Krankheit flößte den Aerzten — und mir nicht minder — die lebhafteste Besorbniß ein. Von der zerstörenden Gewalt der wilden Fieberphantasien mußten wir das Schlimmste, Aergste befürchten. Nun ist zwar die gefährlichste Krise glücklich vorüber, aber die überaus zarte Organisation unserer theuren Kranken zwingt uns, aufs Sorgsamste, Vorsichtigste zu operiren, nöthigt uns zur größten Schonung. Sie wähnt Baron Erich noch am Leben, folglich sind die ganzen Ereignisse, welche dem Ausbruche ihres Irrsinns vorangegangen, ihrem Gedächtnisse entschwunden, und gilt es nun, mit heiterer, gelassener Ruhe ihren Ideen sich anzupassen, bis ihr Körper allmälich sich kräftigt und Leib und Gemüth stark genug ist, die volle Wahrheit zu ertragen." (Forts. folgt.)

Vermischtes.

*** [Timpe's Kindernahrung Kraftgries] für das häusliche Glück ist das fröhliche Gedeihen der Kinder von höchster Bedeutung und manchen Elternpaares ganzer Stolz. Wir freuen uns, an dieser Stelle erwähnen zu können, daß die Timpe'sche Kindernahrung viel empfohlen wird und den Kleinen gut bekommen soll. Wir verweisen des Näheren auf die kurze klargefaßte Brochüre, welche Herr R. Gutzeit hier gratis ausgiebt.

Provinzielles.

* Nach dem Staatshaushaltsetat für das Jahr 1879/80 sollen die Königl. Forsten in Ostpreußen ergeben: Im Regierungsbezirk Königsberg: Königsberg 2,870,000 Mk. Einnahme, 1,412,239,20 Mk. Ausgabe, also Ueberschuß 1,457,760,80 Mk., außerdem Geldwerth der Deputate 143,685,55 Mk; im Regierungs-Bezirk Gumbinnen 2,630,000 Mk. Einnahme, 1,386,144 Mk. Ausgabe, also Ueberschuß 1,243,856 Mk., außerdem Geldwerth der Deputate 146,544 Mk. Für den Regierungs-Bezirk Königsberg wird die Anstellung eines neuen Oberförsters mit dem Durchschnittsgehalt von 2550 Mk beantragt, da die durch den Ankauf aufzuforstender Flächen erheblich vergrößerte Oberförsterei Kloosehen (Kreis Memel), deren Bezirk ein Areal von 15,000 Hectar umfaßt, in zwei Oberförstereien getheilt werden soll.

Königsberg, 28 November. Die „Ostpr. Ztg" erzählt folgendes Curiosum: Gestern Vormittag saßen im Restaurationslocale des Gasthofs „Zur Ostbahn" in der Hintern Vorstadt zwei Herren an einem Tische und spielten Klabbrojas. Das Spiel hatte viel Zuschauer angelockt. Auch ein fremder junger Mann hatte neben den Spielern Platz genommen und schien dem Spiele ganz besondere Theilnahme zu widmen. Er hatte sich ein Glas Portwein reichen lassen und sofort bezahlt. Noch ehe er dasselbe ausgetrunken, wollte er sich entfernen, wurde aber von einem Spieler festgehalten, welcher behauptete, ihm sei soeben von dem Geldhaufen, den er vor sich liegen hatte, ein 50-Markschein verschwunden. Der junge Mann strich sich mit der Hand über den Mund, trank schnell seinen Portwein aus und bat ruhig, man möge ihn durchsuchen. Das geschah gründlichst, doch es wurde der Geldschein nicht bei ihm gefunden. Schon wollte man ihn um Verzeihung bitten, als ein Anwesender, welchem die mundstreichende Bewegung aufgefallen war, sprach: „Ich sage Euch, der hat den Geldschein verschluckt und mit Portwein hinuntergespült." Nun schickte man nach der Apotheke, ließ ein Brechpulver holen, schüttete es dem Patienten trotz allen Sträubens mit Gewalt in den Hals und goß keinen Portwein, sondern schnödes Bier hinten nach. Das Mittel muß wohl sehr kräftig gewesen sein, denn die Wirkung trat auf der Stelle ein und das Geständniß des Diebstahls kam in optima forma, in Gestalt des klein zusammengefalteten 50-Markscheins, zum Vorscheine. Das Papier wurde abgewaschen und erwies sich noch völlig brauchbar. Ein mittlerweile hinzugekommener Schutzmann führte den Jüngling zum Polizeigefängnisse ab, von wo er zum Gerichtsgefängnisse abgeführt ist

Die Brauerei in Wickbold ist bereits so weit wieder hergestellt, daß man hofft, mit dem 1. Dezember dieselbe in Betrieb setzen zu können.

Allenstein, 25. November. Wie Polnische Blätter melden, erschien in Dittrichwalde am 12. November c., Abends zwischen 9 und 10 Uhr, der heilige Joseph. Nach 9 Uhr sang man unter dem Ahornbaume den Rosenkranz. Anwesend waren dabei vier fremde Geistliche. Nach Schluß des Rosenkranzes, 25 Minuten nach neun, neigten sich plötzlich tief die Seherinnen, worauf das Zeichen mit der Glocke gegeben wurde und der heilige Joseph zeigte sich im himmlischen Glanze unter dem Ahornbaum. Nach 2 Minuten neigten sich die Seherinnen wieder tief, denn der heilige Joseph segnete. Man gab wieder das Zeichen mit der Glocke; der heilige Joseph segnete den heiligen Vater, den Bischof der Diözese, den Ortspfarrer und andere Geistliche, die unter dem Ahornbaume betenden Leute und diejenigen, die zu Hause den Rosenkranz beten — aber durchaus nicht diejenigen, welche Schnaps trinken. Er segnete auch die auf dem Tische unter dem Ahornbaume niedergelegten Medaillen, Rosenkränze 2c., gab verschiedene Anweisungen und Ermahnungen, ebenso Antworten auf geheime Anfragen, was aber alles nicht publizirt werden kann. Man gab zum dritten Male das Zeichen mit der Glocke, als sich die Seherinnen neigten, weil sich der heilige Joseph entfernte. Es waren gerade 30 Minuten nach 9 und hat daher die Erscheinung nur 5 Minuten gedauert. Die Geistlichkeit und die Seherinnen begaben sich in das Pfarrhaus, wo ein Protokoll niedergeschrieben wurde. Die Aussagen der zwei Frauen, Bilitewska und Wieczorkowna, waren vollständig übereinstimmend Der heilige Joseph wird auch in Zukunft erscheinen, aber es ist nicht erlaubt, zu sagen, wann.

Literarisches.

Illustrirte Jagdzeitung Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom Königl. Oberförster H. Nitzsche 6. Jahrgang.

Nr. 4. enthält: Der Wolf von M. Wagner. — Der Dank der Sennerin von B. Rauchenegger. — Waidmann's Wörterbuch von Baron von Schuckmann-Klockow. — Kaninchenjagd mit dem Frettchen mit Illustration u. s w Halbjährlich 3 Mark. In demselben Verlage sind erschienen: Elegante Jagdeinladungskarten mit Jagdbildern vom Jagdmaler Deiter. 25 Stück sortirt 1¼ Mark. — Briefbogen f Jäger mit Jagdbildern, 24 Stück sortirt 60 Pf. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Bestellungen an. Verlag von Schmidt und Günther in Leipzig.

Nachdem die billige Volks-Ausgabe von Fritz Reuter's Werken mit dem soeben erschienenen 8. Bande beendet ist, gereicht es uns zur großen Freude, unsern Lesern, unter denen sich gewiß viele Verehrer des großen Humoristen und gemüthvollen Dichters befinden, mittheilen zu können, daß in gleicher Ausstattung noch 2 Ergänzungsbände zu Fritz Reuter's Werken soeben veröffentlicht werden (Leipzig, C. A. Koch's Verlag). Sie enthalten zwei allerliebste Lustspiele: „Der 1. April 1856 oder Onkel Jakob und Onkel Jochen," — und „Fürst Blücher in Teterow", — sowie seine Polterabend-Gedichte (Julklapp). Alle diese poetischen Erzeugnisse sind von echt Reuter'schem Geist und Humor getragen und vervollständigen in glücklicher Weise das literarische Charakterbild des populairen Dichters. Es wird daher keiner der zahlreichen Abonnenten der Volks-Ausgabe von Fritz Reuter's Werken unterlassen dürfen, diese 2 Ergänzungsbände sich anzuschaffen, die auch in ihrer äußern Ausstattung zu gleichem Preise (4 Lfgn. à 75 Pf.) ganz an jene sich anschließen.

Der neue Jahrgang von **„Ueber Land und Meer"** ist wirklich eine Verjüngung dieser prächtigen, lange bewährten und über die ganze Welt in Hunderttausenden von Exemplaren verbreiteten Zeitschrift — das beweist auch das **zweite Heft**, das uns eben zukommt, sowohl nach der literarischen, als nach der artistischen Seite, und ganz vorzüglich in der äußeren Ausstattung. Die Novellen von Fanny Lewald und W. Jensen zeugen davon, daß die Autoren mit ihrem Besten in diesem angesehenen Blatte vertreten sein wollen; in Aussicht stehen ferner Novellen von Gottschall, Schücking, Ring, Franzos, Lindau, Heigel, Samarow, Kaden, Vacano und viele Andere. Auch bleibt das Blatt seinem Grundsatze treu, jüngere Talente von wirklicher Bedeutung in die Literatur einzuführen: hier Prinz Emil zu Schönaich-Carolath und E. Oroff. Benno Reden giebt geistvolle politische Ausblicke, Max Wirth führt in anziehender und wirklich populairer Weise in den Kreis neuer Erfindungen und Kulturfortschritte ein, hier in Anknüpfung an den „Großen Kurfürsten"; feine und originelle Schilderungen von Land und Leuten im Süden bietet Woldemar Kaden, der berühmte Kenner Italiens, Max Ring erzählt von seinem Verkehr mit Lassalle; die Notizblätter endlich erhalten mit Allem, was geschieht und geschehen wird in allen Gebieten des Kulturlebens, auf dem Laufenden. Von der Pracht der Bilder, die sich jetzt auf dem schönen Tonpapier doppelt schön ausnehmen und zur vollen Wirkung kommen, brauchen wir kaum zu sprechen: Geschichte, Genre, Landschaft, Kunst sind gleich reich vertreten, das politische Ereigniß der Gegenwart — Krieg in Bosnien — ist auch bildlich in den Vordergrund gestellt und das kleine Allerlei der geistigen Spiele trägt zu angenehmer Unterhaltung in der Familie, für die „Ueber Land und Meer" so recht der Hausfreund geworden, auf's Anziehendste bei. Kein Wunder, wenn sich die große Abonnentenzahl auf's Neue in glänzender Weise erhöhen würde.

Der Mode=Bazar

von

Gebrüder Noah

erlaubt sich den geehrten Damen zur bevorstehenden **Weihnachts- u. Ball-Saison**

Blumen und Tarlatans

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** zu empfehlen.

Zugleich macht derselbe auf die nun für den preiswürdigen Weihnachts=Verkauf eingetroffene Collection **Kragen, Stulpen, Garnituren, Shawls** ꝛc. zu fabelhaft billigen Preisen ergebenst aufmerksam.

Filzhüte werden zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft.

Morgen-Hauben haben in größter Auswahl empfangen und werden selbige zu spottbilligen Preisen ausverkauft.

Gebrüder Noah, Marktstraße.

Weihnachts-Ausverkauf.

Einem geehrten Publikum erlauben uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir wie alljährlich auch in diesem Jahre

eine große Partie von reinwollenen und halbwollenen Kleiderstoffen,

sowie von anderen zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignenden Gegenständen zu bedeutend herabgesetzten Preisen **zum Ausverkauf** gestellt haben.

O. Thierbach & Co.

Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Material=, Colonial= und Leder=Waaren=Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel nicht nur zum billigsten Preise, sondern zu und unter dem Kostenpreise aus.

C. E. Bonk.

Gypsfiguren in großer Auswahl empfiehlt und verschickt zu Weihnachtsgeschenken billig und gut die Figuren=Fabrik von

A. Mayke,

Königsberg i. Pr., Vorder=Roßgarten 48.

Auch können sämmtliche Figuren nach der neuesten Erfindung zum Abwaschen angefertigt werden.

Beste N. K. Seife,
Stettiner Haus=Seife,
sämmtliche Toiletten=Seifen,
Waschcrystall,
feinstes Waschblau,
cryst. Soda,
feinste Strahlen=Stärke,
Patent=Carton=Stärke,
Pr. Stearin= u. Paraffinkerzen,

hält bestens empfohlen

Th. Ladscheck, Hospitalstr. 18.

Frische Natanger Erbsen,

weiße und graue,

weisse Bohnen,

gutkochend,

empfiehlt **Carl Kerkau.**

Regenschirme u. Regenröcke erhielt wieder neue Sendung und empfiehlt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Marienwerder Honig

empfiehlt in schöner Waare

Th. Ladscheck, Hospitalstraße 18.

Matten von Cocos und von Spanischem Rohr von 60 Pf. an, **Sophaklopfer** und **Marktkörbe** sehr billig, empfiehlt

W. Schröder. Schuhstr. 9.

Neue Böhmische u. Türk. Pflaumen, vorzügliche Frucht, empfiehlt **Carl Kerkau.**

Mein vorhandenes Lager in

Gummischuhen, Strickwollen, feinem Porzellan= u. Steingut, guten Cigarren und **Rauch=Utensilien**

soll bis zum 1. Januar 1879 vollständig ausverkauft werden. Die Preise habe ich so billig gestellt, daß ich Jedem angeführte Gegenstände als Weihnachts=Einkauf empfehlen kann.

Simon Weinberg,

Fischerstraße.

Fischerstraße 5—6.

Der billige Mann ist wieder da mit seinem größten

50 Pfennig-Bazar

und hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Fischerstraße 5—6.

Reeller Ausverkauf

von Galanterie=, Tapisserie, Glas=, Porzellan=, Spiel= und Kurz=Waaren, Seiden, Strickwollen, Baumwollen, Nähartikeln, Knöpfen und Besatz=Artikeln wird fortgesetzt.

Robert Loebell.

Zur **Saison** empfehle zu auffallend billigen Preisen
Holzwaaren zur Malerei,
angefangene und musterfertige Kissen — Schuhe,
Lambrequins — Lampenteller — Borten ꝛc.,
aufgezeichnete Weißwaaren,
sowie Puppenbälge, Köpfe, Gesellschaftsspiele, Laubsägen, Ahornholz, Spielwaaren aller Art

zu Spottpreisen,

D. O.

Benjamin Kundt.

Ausverkauf!

Um den Bestand meines Lagers baldigst und gänzlich zu räumen, empfehle zu und **unter Kostenpreisen:**

Vorzügliche Winter=Paletot=Stoffe, schöne Winter=Buckskins zu ganzen Anzügen, Röcken und Beinkleidern. Desgleichen **glatte, schwarze** und **couleurte Tuche** und **Buckskins** jeder Art. **Feine Westen=Stoffe** und **Herren=Cravatten.**

Ferner schwarze seidene **Taffet-Tücher,** sowie wollene und halbseidene **Herren=Cachenez,** wollene **Herren=Camisoeler** und **Hosen,** seidne und wollene **Regenschirme. Rester Buckskins** von $1\frac{3}{4}$ bis 2 Ellen in guter Qualität billigst.

Beste Singer=Nähmaschinen, auch auf Abzahlung.

Hand Nähmaschinen in anerkannt guter Qualität, die sich für Damen=Arbeit vielfach bewährt haben, mit einfachem Stich, um zu räumen für 20 Mark mit sämmtlichen Apparaten.

Benjamin Kundt.

Lobeck & Comp., Dresden,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen,

empfehlen Ihre **Chocoladenfabrikate,** rein Cacao u. Zucker mit Garantie-Marke des Verbandes Deutscher Chocoladenfabrikanten.

Feinste Vanille-Chocolade Mk. 2,50, Mk. 2, Mk. 1,60.

do. ohne Gewürz Mk. 1,80, Mk. 1,60.

Lager hievon halten die Herren:

J. Seiffert Nachf., F. Hold, vormals **F. W. Eichel** und **E. Appelhagen.**

Fertige Herren= und Damen=Wäsche,

Kragen, Manschetten und Shlipse, leinene Taschentücher, Bettdecken, Damastdecken, Schürzenzeuge, Negligéstoffe, Shirting, Chiffon empfehlen

Geschw. Fischer.

Marktstraße 13.

Geschälte Victoria-Erbsen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Carl Kerkau.

Grundstücks=Verkauf.

Ein Grundstück mit 2 Morgen Land, sich zur Anlegung einer Gärtnerei eignend, kann zum billigen Ankaufe nachweisen **Müller,** Thomasstraße 15/16.

Eine **Pelzdecke** wird für alt zu kaufen gesucht. Offerten unter **G. K.** bei Hrn. **Grossmann,** Polangenstraße erbeten.

Loose zur 14ten Dombau-Lotterie.

Ziehung am 9. Januar 1879,

Hauptgewinn: **75,000 Mk.**

sind nur noch kurze Zeit zu haben.

Wilhelm Fischer.

Garnituren, Kragen, Schleifen, seidene Tücher, Cravatten, Tüll-Decken

u. v. A. empfehlen

Geschw. Fischer,

Marktstraße 13.

NB. Für sämmtliche Sachen haben den Preis ermäßigt. Aeltere Sachen sollen für jeden Preis ausverk. werd.

Backobst,

Aepfel wie **Birnen,** empfiehlt

Carl Kerkau.

Saftreiche

Schlesische Kirschkreide

offerire zum billigen Einkauf.

Th. Ladscheck, Hospitalstraße 18.

Frostbalsam,

in Schachteln zu 25 und 50 Pf., als sicher wirkendes Mittel gegen aufgebrochenen und nicht aufgebrochenen Frost empfiehlt die

Grüne Apotheke

von **Ed. Tacht.**

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Ausverkauf,

welcher mit **heutigem Tage bei reichhaltigster Auswahl** und **ermäßigten Preisen** beginnt, bitte ich das hochgeehrte Publikum mich durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.

E. Freymuth,

Fischerstraße 4.

Petroleum-Lampen,

Petroleumkocher, Kohlenplätteisen, Kohlenkasten, Feuergeräthständer, Familienwaageschaalen, Messer und Gabel und sonstige Wirthschaftsgeräthe ꝛc. offerirt

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Magazin für Haus- u. Küchen-Geräthe.

Beste Honignüsse 40 Pf. per Liter, **Pfeffernüsse** 25 Pf., bei

E. Lange.

Passendes, billiges u. nützliches

Weihnachtsgeschenk.

1 Buch Briefbogen und Couvert mit elegantem geprägtem Monogramm (kein Druck) für nur von 1 Mk. an,
100 Visitenkarten in sauberster Ausführung für nur von 75 Pf. an,
liefert schnell

Paul Fahr.

NB Gefällige Aufträge bitte schon jetzt aufzugeben, da es im Interesse eines jeden Einzelnen liegt, gute und saubere Arbeit zu erhalten.

Gute saftreiche Tilsiter Kirschkreide nicht die in diesem Jahr **allgemein ausgebotene saftlose Schlesische Kreide** und **prima frische Pflaumenkreide** zu ganz abnorm **billigen Preisen** halte ich in meinem **Speicher-Geschäft** bestens empfohlen. ***C. H. Engel.***

Bitte lesen Sie!

Durch Aufkauf kolossaler Concursmassen liefert der Weihnachtsbazar von **Adolph Sommerfeld, Dresden**, nachstehende Gegenstände zusammen für nur

6 Mark.

6 Stück buntseidene Taschentücher,
6 „ weiße Taschentücher,
1 prächtig schöne Tuchtischdecke,
1 weiße Filet-Tischdecke,
12 moderne Damenkragen,
3 Paar vorzügl. Fallstulpen,
1 reizendes Herren-Cachenez,
3 Stück schwarze Binde-Rips-Shlipse,
1 schönes Damen-Lavalliere,
1 hübscher Damen-Gürtel.

Aufträge prompt gegen Einsendung oder Nachnahme von 6 Mark.

Wiederverkäufern namentlich empfohlen.

Die besten **Bubainer Mühlenfabrikate** empfehle hiermit zu **Wintereinkäufen** aus meinem **Mehlmagazin Marktstraße 33**, im Speicher, **Niederlage Töpferstraße** resp. **breite Straße No. 1** und **Roßgarten** im **Albert Müller'schen Speicher. Ferner offerire in Futterartikeln:**

Gerstenfuttermehl, Roggenfuttermehl, Kleie, Futtergerste, Futtererbsen und Hafer

zu den billigsten Preisen.

Robert Werner.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

Augenleiden!

In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-Methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranke etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Aechtheit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch **Traugott Ehrhardt** in Großbreitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Zu haben in Memel. bei **Herman Horch.**

Augenkranke

die Gänzliche Befreiung von ihren

Für Mehlhändler

prima Weizen- u. Roggenmehl offerirt zu bedeutend ermäßigten Preisen die Niederlage der Tilsiter Schloßmühle bei ***R. Semling & Co.,***
Libauerstraße Nr. 33.

Knaben-Anzüge sowie **Ueberzieher** sind wiederum am Lager und werden sehr billig abgegeben.

Albert Fischel, Marktstraße.

Alle Sorten

Gummischuhe

mit und ohne Wollfutter, nur beste Waare,
Filzstiefel-, -Schuhe, -Pantoffeln,
Holzschuhe,
empfehle zu den billigsten Preisen.

D. Rudnicki.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich

Herrn Franz Born in Memel

ein vollständig assortirtes Lager meiner

Weine und Spirituosen

commissionsweise übergeben habe.

F. A. J. Jüncke, Wein-Großhandlung,
Hoflieferant Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen.
Danzig und **Königsberg i. Pr.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich mein Lager von **Weinen** und **Spirituosen** dieser durch strenge Reellität bekannten Firma angelegentlichst und bitte, mich durch Zuwendung von Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Franz Born, Memel.

Comtoir und Geschäftslokal: Schuh- und Schmiedestr. No. 7.

Goldfische.

Unter äußerst günstigen Bedingungen habe ich die

Pachtung eines größeren Goldfisch-Teiches

abgeschlossen und verkaufe vorläufig bis **Ende December d. J. Goldfische** zu folgenden Preisen:

pro	1	Stück	60	Pfennig,
„	10	„	5	Mark,
„	50	„	20	„
„	100	„	35	„

Wiederverkäufer und Besitzer kleiner Gartenteiche mache ich hierauf ganz besonders aufmerksam, sowie es kein hübscheres und passenderes **Weihnachtsgeschenk** geben dürfte. Bestellungen nach Auswärts werden in kleinen billigen Karaffen ausgeführt.

Carl Götz,
Friedrich-Wilhelm-Straße No. 13.

Die bei mir gekauften Goldfische bedürfen weder speciell des Teichwassers noch speciell des Regenwassers, wie dies oft irrthümlich angenommen wird, sondern halten sich sowohl in **Brunnen-** wie **Teichwasser** gleich vorzüglich.

Das Pianino-Magazin

von **Ferd. Engels,** Schwanenstraße No. 17., empfiehlt **Kabinet-, Salon-** und **Concert-Pianinos** in Polisander, Mahagoni und Nußbaum von schönem Klang, angenehmer Spielart und höchster Eleganz. Bis Weihnachten zu herabgesetzten Preisen. Garantie fünfjährig.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c, alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug. illustr Preislisten sende franco

---

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei catarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. Schachtel mit Namenszug.

Memel Apoth. **E. Berger.**

Talmigold-Taschen-Uhren,
die besten und billigsten der Welt.

Unsere als streng solid u. leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Postvorschuß oder vorheriger Geldeinsendung für nur **12 Mk.** eine hochfeine, echt Engl., patentirte **Talmigold-Cylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk u. schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige u. gute Gehen einer jeden Uhr wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jed. Uhr eine eleg. Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner u. neuester Facon.

Adresse: ***Blau & Kann,***
Uhren-Exporthaus in Wien.

Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Seit 20 Jahren vorzügl. bewährt:
Timpe's Kindernahrung
Kraftgries.

Lager bei R. Guttzeit.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probesendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Confitüren,

feinster Qualität, täglich frisch empfiehlt
R. Guttzeit, Marktstr. 3. 4.

Apfelsinen und Citronen,
in sehr schöner Frucht, empfingen und empfehlen billigst
Veidt & Follmann.

Watten, Watten

aus bestem Rohmaterial bereitet, empfiehlt
D. Rudnicki,
Wattenfabrikant.
Verkaufslokal: **Börsenstraße No. 13.**

Thee

neue **directe** Sendungen eingetroffen und empfohlen, zu billigen Preisen bei

---

Für Hausfrauen!

Grünberger Pflaumenmus — höchst sauber zubereitet — versende in Kistchen von brutto 10 Pfd. **postfrei** für 3 Mk.
Grünberg i/Schl. **C. Herrmann.**

Heizkohlen,

prima Qualité,
aus dem Schiffe „Thusnelde" vor meinem Platz liegend empfiehlt incl. Anfuhr billig
Franz Born.

Täglich frische Milch
Holzstraße 29.

Eine Kommode, zwei kl. gestrichene Tische und ein Stuhl für die Klein-Kinder-Schule werden billig zu kaufen gesucht Alexanderstr. 19.

Kapitalisten werden ersucht, einem Beamten zur Caution **300 Mark** gegen annehmbare Zinsen leihen zu wollen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

---

25 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir den Thäter nachweist, welcher meinen Hund (brauner Jagdhund mit weißer Brust) am Mittwoch Nachmittag auf dem alten Kirchhofe auf abscheuliche Art tödtlich gemißhandelt hat.

Henry Carsjens.

Ein großes **graues Huhn** ist am Freitag vom Hof verschwunden. Es wird gebeten, dasselbe gegen Bel. Töpferstr. 19, oben, abzug.

Ein ordentlicher **Müllergeselle** kann sich melden bei **W. Ziegler.**

Ein **Dielensäumer** an d. Kreiss. geübt, womöglich Zimmerges., kann eintreten bei **C. F. Henseler.**

Ein Lehrling, der schon über 2 Jahre in einem Material-Geschäft fungirt, sucht eine andere Stelle. Näheres bei **G. B. Müller,** Thomasstraße.

Eine **Amme** zu erfragen
Hospitalstraße No. 14.

Ein Aufwartemädchen für den ganzen Tag kann sich melden Schlewiesstraße 15.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen
Brauerstraße Nr. 8.

Ein unteres Zimmer mit auch ohne Möbel ist sehr billig zu vermiethen bei **Jaworsky,** Lootsenquerstr. 2/3.

Eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Keller, Waschhaus und Stallungen ist von sofort zu vermiethen.
Friedrichsmarkt 13—14.

Eine kleine separate Wohnung von Stube und Kabinet zu verm. breite Str. 8.

Seilerstraße 3/4 ist die obere Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern 2c. zu verm.

Thomasstraße 15/16 ist eine große **Wohnung** von sofort zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eine obere Wohnung nebst großer Küche und Kammer wie Bodenraum ist von sofort zu vermiethen
Magazinstraße Nr. 6.

Zu vermiethen von sofort Versetzungshalber 1 freundl. untere Wohnung. Zu erfragen 2 Tr., breite Straße 11.
Das. 1 Hofwohnung Stube u. Kammer.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Kammer, Keller und sämmtlichen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen bei
M. Mattut, Friedrichsmarkt.
Daselbst sind 2 kleine Wohnungen auch von sofort zu beziehen. D. O.

Eine Parterre-Wohnung von 7 aneinanderliegenden Zimmern mit Gaseinrichtung und Zubehör, in 2 Zimmern Kronleuchter, geräumiger Küche, ebenfalls Parterre, nebst dabei befindlichem Wirthschaftskeller und separater heizbarer Stube; Waschküche mit anschließendem Keller zum Aufbewahren der Wasserfässer. Hofraum, Bleiche, Gärtchen, schönem Trinkwasser, auf Wunsch noch obere Zimmer und auch Pferdestall nebst Heuboden, ist zum 1. April f. miethefrei. Näheres Linden-Allee 15.

Anhaltender Krankheit wegen bin ich genöthigt, mein Cigarren-Geschäft aufzugeben und den Laden zu vermiethen. Reflektanten wollen sich bei mir melden. **W. Herrmann,** Töpferstraße 11.

Ein trock. Keller, zu jedem Geschäft passend, zu verm. Töpferstraße 9—10.

Memel, den 28. November 1878.

Am 2. Dezember c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Friedrichs-Hospitalgebäude verschiedene Nachlaßsachen, als: Betten 2c. meistbietend verkauft werden.

Der Landrath
v. Gramatzki.

Bekanntmachung.

Wegen der Rechnungslegung wird in diesem Jahre nur noch ein Sparkassen-Geschäftstag und zwar

Freitag, den 6. Dezember c.,

abgehalten werden, wovon das betheiligte Publikum hiedurch in Kenntniß gesetzt wird.

Memel, den 30 November 1878.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.